

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

68 (22.3.1913) Erstes Blatt

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abnahme-
preis: Fugestellt monatl. 76 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl.
1,20 M.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 17 Uhr.
Postfachkonto Nr. 2650.
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, aber deren Raum 20 A. Totalinsetrate,
billiger. Schluss d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate
am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gess & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Der Osterfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer
des Blattes am Dienstag.

Der Königsmord von Saloniki.

Die bürgerliche Presse ist voll von Ausbrüchen tiefsten
Mitleids und sittlichen Abscheus über den in Saloniki be-
gangenen Königsmord. Die sozialdemokratische Presse hat
es kaum nötig, näher auszuführen, daß sie diese Gefühle
teilhaftig teilt. Der Unterschied zwischen ihr und ihrer
bürgerlichen Kollegin ist nur der, daß sie jeden Mord
unabhängig vom Täter würdigt, gleichgültig ob er an einem
König oder an einem armen Proletarier begangen ist. Und
von diesem Gesichtspunkt aus ist zu dem Ereignis von
Saloniki nur zu sagen, daß dadurch die Opferzahl des
großen Völkermordes um die Ziffer 1 vermehrt worden ist.

Attentate sind Folgeerscheinungen des Krieges. Hat
das Vordringen einmal begonnen, ist die Bestie entfesselt und
läßt der Wert des Menschenlebens auf Null, dann kann
man nie wissen, an welchem Punkt dieser Rückfall in die
Barbarei endet und welche Opfer sie auszuwählt. Am
Balkan sind Zehntausende unschuldiger Menschen erschossen
worden, wie man sagt, in regelmäßiger Kriegsführung,
andere noch unschuldigere, Wehrlose, Greise, Frauen, Kin-
der sind von einer entfesselten Soldateska abgeschlachtet
worden, ohne daß man sich übermäßig darüber erregt
hätte. Der Mörder des Königs Georg war ein Narr, ein
Fanatiker, wahrscheinlich ein Geistesgestörter, dessen krank-
hafter Trieb durch den Anblick der Gräuel ringsum alle
Zügel verloren. Wenn sich ihm nicht das Zrennhaus
als Hafen aufbot, wird er seine Tat auf dem Schafott
büßen. Aber im Grunde hat er auch nichts weiter getan
als sonst ein Mensch, der aus einem Graben auf einen an-
deren Menschen schießt, und er hat noch lange nicht soviel
getan wie jene Hyänen des Kriegs, die schuldlose Frauen
vergewaltigten und in bestialischer Weise ermordeten.

Nach einem Telegramm, das die griechische Gesand-
tschaft in Berlin erhielt, soll bereits festgestellt sein, daß der
Täter sich für einen Anarchisten ausgibt und geistesgestört
ist. Eine erste eilfertige Meldung hatte den erstaunlichen
Schlussatz in die Welt hinausgetragen, der Täter sei
ein Sozialist, der sich am König dafür gerächt hätte, daß
dieser ihm ein erbettetes Gnadengeschenk abgeschlagen
hätte. Ein Sozialist, der einen König anbettelt und auf
ihn schießt, weil er nichts bekommt, ist mindestens eine so
interessante und wahrcheinliche Erscheinung wie ein Pferd
mit acht Beinen oder eine Ente mit Hörnern. Aber das
ist nichts. Es ist nichts so dumme gelogen, daß man nicht
versteht, es gegen die Sozialdemokratie auszunützen. So
hat Graf Ernst Reventlow die Unverhältnißlichkeit, in der
„Deutschen Tageszeitung“ folgendes zu schreiben:

Nach den inzwischen eingetroffenen Nachrichten soll der
Mörder nun doch ein Grieche sein, ein Grieche freilich, der
für den Ruhm der Nation ebenso wenig Verständnis hat
wie für ihre Ehre: nämlich ein Sozialdemokrat.
Es ist überaus bezeichnend, daß dieser Angehörige die-
ser internationalen Gilde als Erklärung für die
Wahnsinnigkeit seiner Tat einfach geantwortet hat, er sei Sozialist.
Diese Worte werfen ein Licht auf das Individuum
nicht nur, sondern auch auf die „Gattung“, welche —
zum wiederholten Male! — den Unterschied zwischen Schein
und Wesen der sozialdemokratischen Auffassung zeigt. ...
Wir sehen heute schon mit Vergnügen dem enttäuschten Eifer
entgegen, mit dem die sozialdemokratische und freisinnige
Presse in Deutschland für die „Geisteskrankheit“ des Mörders
eintreten wird.

Dieser enttäuschte Eifer ist, wie schon bemerkt, gar nicht
nötig, da die Geisteskrankheit des Attentäters bereits amt-
lich festgestellt ist. Wir möchten aber ähnliche mildernde
Umstände wie für jenen auch für den Grafen Reventlow
geltend machen, dessen wahrwichtige Verantwortung gleich-
falls die Spuren krankhafter Entartung zeigt. Schlimm
ist es nur, daß dieser geistige Krankheitszustand, der sich
in einer schrankenlosen Verleumdungssucht äußert, in kon-
servativen Kreisen immer noch so weit verbreitet ist.

Als vor wenigen Wochen einer der Führer der öster-
reichischen Sozialdemokratie der Kugel eines sich als
„christlich-sozial“ bezeichnenden Verbrechers oder Geistes-
kranken zum Opfer fiel, da war in den reaktionären Zei-
tungen von Entrüstung sehr wenig zu bemerken, und bis
in die liberale Presse hinein erstreckten sich die Versuche,
auf Grund einer erlogenen Darstellung des Sachverhalts
die Sozialdemokratie als die eigentliche Hauptschuldige
an Schmeiers' Tode hinzustellen. Wir möchten sehen,
welchen Lärm an denselben Stellen entstehen würde, wenn
man nun von sozialdemokratischer Seite sagte, der König
von Griechenland habe sich, da er die Kriegsfurie mit ent-
fesseln half, sein Schicksal als eine Folge dieses Krieges
selber zuzurechnen!

Einwendungen der Vernunft.

Ein rasendes französisches Rüstungstreiberblatt, der
reaktionäre „Gaulois“, begründet die neuen Rüstungs-
forderungen mit der vermehrten Kriegsgefahr, erzählt
aber dabei ganz unbefangen, daß der Artikelschreiber Herr
von Maizière jüngst mit deutschen Offizieren folgendes
Gespräch hatte:

Herr von Maizière: Nehmen Sie 10 beliebige
Franzosen von ganz verschiedener sozialer Herkunft und
Stellung, einen Landwirt, einen Handwerker, einen Ge-
lehrten usw. oder sogar einen Offizier, und fragen Sie sie:
Möchten sie, daß wir morgen Deutschland den Krieg er-
klären? und ich übernehme jede beliebige Garantie, daß
Sie unter den Zehnen nicht einen finden werden, der mit
Ja antwortet.“

Ein deutscher Dragoneroffizier: „Ganz
wie bei uns!“
Na also! Ist es nicht ein reiner Wahnsinn, daß, wenn
das ganze Volk von Deutschland und das ganze Volk von
Frankreich den Frieden erhalten wollen, sie trotz-
dem immer neue Kriegslasten auf sich nehmen und eben
durch die ganz grenzenlose Vermehrung der Würde des be-
waffneten Friedenswider Willen die Kriegsstimmung ver-
schärfen und die Kriegsgefahr erhöhen?!

Die liberale Presse Deutschlands hat sich seit der elen-
den Korruptionszeit des Bülowblods blind in den Rüs-
tungstümel und die Kriegervereinsphrasen hineinstürzt.
Erst die drohende Milliardenabgabe hat eine Spur gesun-
der Vernunft in die Presse der bürgerlichen Linken zurück-
geführt. Wenigstens in der Form einer Zuschrift gibt
die „Postliche Zeitung“ an Reiterartikel-Stelle durch
aus treffenden Ausführungen über Heresvorlage und
Volkswirtschaft Raum. Der Verfasser legt dar, daß selbst
die 1000 Millionen einmaliger und die 200 Millionen
jährlicher Ausgaben wenig bedeuten gegenüber der Tat-
sache, daß wieder 140 000 Menschen mehr auf zwei Jahre
kaserniert und nützlicher Produktion entzogen würden.
Denn der Kriegsdienst ist im Sinne der Volkswirtschaft
unproduktiv an materiellen und kulturellen Gütern. Wenn
die Granate platzt, ist Material und Arbeit verloren.

Nicht weniger als 6% Prozent der arbeitenden Bevöl-
kerung, 6% Prozent der nationalen Arbeitskraft liegen
durch den Militärdienst für die Volkswirtschaft brach. Ein
großer Vorteil wäre es schon in jeder Beziehung, wenn
bei Ausbildung jedes wehrfähigen Mannes wenigstens
die Dienstzeit kräftig herabgesetzt würde. Das Endziel
aber müsse bleiben, die Rüstungslasten überhaupt einzu-
schränken.

„Wie viel besser sind wirtschaftlich jene Staaten daran
— sagt mit Recht dieser Fortschrittler —, deren Bevölkerung
die Bluttsteuer nicht zu tragen braucht, deren Reichum und
wirtschaftliche Macht gemehrt wird von der Arbeitskraft der
gesamten Bevölkerung!“

Es ist vielleicht wirtschaftlich ein Glück für Deutschland,
daß in Frankreich die volkswirtschaftliche Mehrbelastung
durch die Einführung der wehrfähigen Dienstzeit dadurch, daß
160 000 Mann mehr der nationalen Produktion entzogen wer-
den, noch stärker wird als bei uns.

Möglich, daß die Regierungen beider Länder oder inter-
parlamentarische Konferenzen jetzt oder später, wenn sich die
wirtschaftlichen Folgen der neuen Maßnahmen zeigen, einmal
einen Weg zur Verständigung finden.“

Warum später? Bei der allgemeinen Friedens-
stimmung dieser Tage gibt es ja gar keine bessere Zeit,
die Rüstungseinschränkung ernsthaft in Angriff zu nehmen,
als den gegenwärtigen Augenblick. Keinerlei Streiffrage
steht zwischen Deutschland und Frankreich, und trotz aller
Kriegsgegeren wäre in beiden Ländern ein solch unge-
heurer blutiger Kampf mit unübersehbaren Folgen äußerst
unpopulär. Also jetzt! Sozialdemokraten, Fortschrittler,
Polen und Elsaß-Lothringer haben im Reichstage eine
Mehrheit, die die deutsche Regierung zwingen kann, vor
Annahme jeder neuen Rüstungsvorlage mit Frankreich in
ehrfürliche Verhandlungen einzutreten, wie der Vergewaltigung
des Volksguts für unfruchtbar Zwecke und damit dem
Tend von Hunderttausenden ein Ende zu machen sei.

Walhalla oder Christenhimmel?

Der General v. Brochm hat sich durch seine üble Ge-
rede vom Kreuzberg auch den Unwillen des Zentrums zu-
gezogen. Kennzeichnend aber ist es, daß die Zentrums-
presse nicht an den chauvinistischen Erzessen des Generals
Anstoß nimmt, sondern nur daran, daß er sich mit seinen
blutigen Redensarten auf die Walhalla statt auf den
christlichen Himmel bezogen hat. „Deutsche wollen wir
sein, Herz und Auge auf Walhalla gerichtet“, so rief er
aus. Dazu schreibt nun die „Germania“:

Hat denn der christliche Himmel für Herrn v. Brochm
aufgehört zu existieren, daß er seine Zuhörer auffordert, Herz
und Augen auf den Heidenhimmel Walhalla zu richten, wo
nach heidnisch germanischer Auffassung die Helden ihren Met
aus den Schädeln der erschlagenen Feinde trinken sollten?
Soll das wegwerfende Wort vom „Welbürgertum“ die christ-
liche Lehre, daß alle Menschen Brüder sind, auch zum alten
Eifer werfen? Soll das Wort „Deutsche wollen wir sein“

in religiöser Beziehung bedeuten: „Wir wollen wieder die
Urgermanen, Heiden werden?“ In alldemischen Kreisen, wo
man bekanntlich vom Christentum sich loszusagen und zum
urgermanischen Heidentum mit seinen Sonnenwendfeiern
zurückzukehren geneigt ist, mögen die Worte des Herrn Gene-
rals v. Brochm „Deutsche wollen wir sein, Herz und
Augen auf Walhalla gerichtet“, eine geistesverwandte Seite
angeschlagen haben, aber der Herr Generalleutnant hätte
wohl bedenken sollen, daß seine in religiöser Beziehung an-
gestellten Worte auch von katholischen Bürgern und Arbeitern
mit angehört werden mußten, die sich in so starker Anzahl
und in so glänzender Weise an dem Fadelzug beteiligt hatten,
die aber an ihrem katholischen Glauben festhalten und nicht
gewillt sind, ihre Herzen und Augen statt auf den christlichen
Himmel auf das heidnische Walhalla zu richten.

Wir möchten meinen, daß wirkliche Christen Herrn von
Brochm nur dankbar sein können, wenn er sich wenigstens
nicht der widerlichen Heuchelei schuldig gemacht hat, seine
hegerischen Tiraden mit frommelnden Redensarten zu ver-
quiden. Die Anrufung der Walhalla paßt ganz gut in den
Rahmen dieser Rede, deren heidnischer Geist nach Men-
schenopfern schreit. Das Christentum in diesen Zusammen-
hang einzubeziehen, wäre eine Blasphemie gewesen. Es
scheint es uns — aber die Zentrumspresse wird wohl wie-
der dazu bemerken, daß wir vom Christentum nichts ver-
stehen.

Preußen in der Welt voran.

Als kürzlich im Reichstage die Frage der Ueberführung
der Eisenbahnen in den Besitz oder wenigstens den Betrieb
des Reichs berührt wurde, begab sich der Abgeordnete
Graf R a n i z auf die Tribüne, um zu verkünden, daß
Preußen nimmermehr auf seine glänzenden Eisenbahn-
trüge verzichten werde. Er trumpfte auf mit den mehr
als 800 Millionen Ueberfluß, die bei der Eisenbahnre-
form im Jahre 1911 gemacht worden seien, und rechnete
den übrigen, besonders den süddeutschen Staaten vor, wie
armfelig es um ihre Bahnen bestellt sei. Das Eisenbahn-
kapital habe sich in Preußen mit 7,22 Proz. verjüngt, in
Baden nur mit 4,17 Proz., in Württemberg gar nur mit
3,43 Proz.

Nur zu einem Teil darf sich die preußische Eisenbahn-
verwaltung und der Landtag die günstige Rente als ein
eigenes Verdienst anrechnen. Die dem Bau und Betrieb
der Eisenbahnen sehr vorteilhafte Bodengestaltung Preu-
dens, die gewaltige Größe des Verkehrsnetzes, die den
Vorteil des Großbetriebs Entwicklung im Westen sind wahr-
lich nicht auf junkerliche Ruhmestaten zurückzuführen.
Wohl aber haben die Junker nach einer anderen Richtung
sich verdient gemacht um die Rentabilität der preußischen
Bahnen: durch Festhalten an den niedrigen Löhnen der
Unterbeamten und Arbeiter des Eisenbahnbetriebs. Schar-
fer als wir sie darstellen könnten, wurde diese Tatsache im
Finanzausschuß des württembergischen Landtags vom
Württembergischen Ministerpräsidenten zum Ausdruck ge-
bracht, der gegenüber den Anträgen unserer Genossen auf
Revision der Lohnordnungen folgende Ziffern bekannt
gab. Im Jahre 1911 wurden an Löhnen gezahlt:

	Württemberg	Preußen	Bayern	Sachsen	Baden
Bahnunterhaltungs- arbeiter	1087	853	955	952	1087
Arbeiter im Zugabfer- tungs- und Zug- begleitungsdiens.	1401	1285	1312	1245	1371
Arbeiter im Zug- beförderungs- und Werkstätten dienst	1607	1407	1442	1529	1507

Trotz der sabelhaften Eisenbahnüberschüsse steht Preu-
ßen in der Bezahlung seiner Arbeiter durchweg an letzter
Stelle. Nur Sachsen weist bei einer Kategorie einen noch
etwas geringeren Satz auf als Preußen. Für 853 M. läßt
der preußische Staat einen Arbeiter ein volles Jahr schuf-
ten, damit 800 Millionen aus den Eisenbahnen herausge-
preßt und den Besitzenden an Steuern erspart werden
können. Dabei prunkte der preußische Eisenbahnminister vor we-
nigen Tagen bei Beratung des Eisenbahnetats im Landtag
mit der Erhöhung der Arbeiterlöhne um 33/100 Proz. seit
dem Jahre 1902! Und trotzdem heute, in der Zeit höchster
Lebensmittelpreise, erst 853 M. Jahreslohn für Bahn-
unterhaltungsarbeiter!

Der preußische Staat beutet aber nicht nur seine eigen-
en Arbeiter aus, sondern hindert auch die süddeutschen
Staaten an weiteren Lohnerhöhungen. Der württembergi-
sche Ministerpräsident erklärte nämlich weiter, wenn
Württemberg den Lohnunterschied noch vergrößere, so ent-
stehe die Gefahr, daß innerhalb des Staatswagenverban-
des an den Kosten der in Württemberg ausgeführten Wa-
genreparaturen von den übrigen Verwaltungen Abzüge
gemacht würden wegen der hohen Löhne in Würt-
temberg!

In den Lohnjahren der süddeutschen Staaten tritt der
Einfluß in die Erscheinung, den unsere Genossen in den
dortigen Landtagen immerhin erlangt haben. Der an-
treibenden Tätigkeit unserer Genossen im Süden werden
aber Hemmnisse bereitet durch das preußische Junkerparla-

uch & Co
ches
bst:
nische
nt-
ngen
u. 7
8
adische
anen
0
öfische
äpfel
u. 50
ria-
ben
0
uch & Co
H.
ant an
haben.
S. Schwen
die Ocken
reihen
dwiese, des-
auch über die
L. Walz.
sternu deln
en. Auch ist
mpfehlende
6150
racustr. 29.
d Sitwagen
billig zu ver-
str. 45, II.
Derwagen
en. Auch ist
eiler zu ver-
mitr. 24, 3.
Ka-
l u.
he
uswahl
spreis
6015
0
aus
atz.

denen Gewissen verfolgtes Heer, des endlichen Sieges des Kampfes nicht zweifelhaft sein.

Amerika.

Eine Säntemahregel gegen akademischen Sozialismus. An der Universität Seattle im Staate Washington gibt es, wie berichtet wird, viele sozialistische Professoren, die sich auch verstanden, ihre Ideen geschickt in ihre Vorlesungen zu verpacken. Um dem Unheil, das aus solcher Vergiftung der heranwachsenden Jugend dem Staate und der ganzen Union droht, vorzubeugen, hat der Abgeordnete Craig (er verdient schon, daß sein Name der dankbaren Nachwelt überliefert wird) auf dem letzten verteilten schlaun Gedanken. Er hat einen Gesetzentwurf eingebracht, nach dem jeder Professor, Dozent, jedes Vertretungsmitglied der Universität und die übrigen Lehrer einen jährlichen Eid ablegen sollen, inkrast dessen sie sich zur Unterzeichnung der Staats- und Bundesverfassung und zur Erfüllung ihrer Amtspflichten verpflichten. Da die Sozialisten gar keine anderen Pflichten haben, als die Verfassung, die gerade in den Nordweststaaten einen gesund demokratischen Charakter zeigt, in diesem Sinne auszubauen und gegen plutokratischen Einfluß zu schützen, so könnten sie einen solchen Eid, falls der Senat wirklich auf die geniale Idee des Staatserhalters eingehen sollte, mit Vergnügen leisten. — Unsere Gewerkschaften begrüßen die Vorlage, die natürlich nur geeignet ist, die Wirksamkeit weiterer Kreise auf die Ziele der Partei zu erhöhen.

Badische Politik.

Ueber „tendenziöse Mache“

bringt der „Bad. Beobachter“ in seiner gestrigen Nummer einen zwei Spalten langen Artikel. Er behandelt darin natürlich nicht die eigene „tendenziöse Mache“, sondern diejenige der andern, der „Großblod-“ nämlich, in Sachen des Niesenbernhardners, der demnach den Kapuziner verprügelungen hat und in Sachen des Geislichen, der sich in einem Geschäft in Baden-Baden nicht genügend gefrabelt fühlte. Die Herren sind nämlich in letzter Zeit fasslos anpruchsvoll in bezug auf Ehrenbezeichnungen geworden.

Nun weiß aber jeder, der die politische Tagespresse liest, daß sich die liberale und sozialdemokratische Presse gerade gegen die „tendenziöse Mache“ der Zentrums-„Presse“, hauptsächlich des „Bad. Beobachters“, wendet, die aus jenen beiden harmlosen Mieden gewaltige Heilanen machte, um der katholischen Volksseele einzugeweihen. Aus dem Hund, der in Karlsruhe von Freimaurern auf den armen Kapuziner „gehetzt“ wurde, ist im hiesigen ein sechs Monate alter Schmausel geworden, der die Kutte des Kapuziners anbellte und die Geschichte in Baden-Baden ist bereits seit drei Jahren „verjährt“ und der betr. Geisliche kann sich an das betr. Geschäft nicht mehr erinnern.

Und was hat die Zentrums-Presse aus diesen beiden Geschichten gemacht! Armer „Beobachter“!

Regierung und Landwirtschaftskammer.

Das Ministerium des Innern macht bekannt, daß es die Zustimmung dazu gegeben, daß die Landwirtschaftskammer auf dem Gebiete der Schweine-, Ziegen-, Gänse-, Kaninchen- und Wienenzucht, des Ackerbaues einschließlich Wiesenbaues und Verbesserung der Scharzwaldweiden des Obst-, Gemüse-Gartenbaues und der Ein- führung landw. Maschinen Veranstaltungen unterstützt, nicht einrichtet und betreibt. Gesuche um Fürsorge auf einem dieser Gebiete sind daher künftig an die Landwirtschaftskammer zu richten.

Abelsheim-Vogberg.

Zu dem kürzlich mitgeteilten Offert des „Pauläner Boten“ an die Konservativen des 71. Kreises, der an Stelle Leifers zu nominierende nationalliberale Kandidat sollte ihnen gewisse Garantien geben, auf Grund deren die Konservativen dann im ersten Wahlgang für ihn eintreten könnten, schreibt die konservativ-„Reichs-post“ in ihrer Nr. 65 vom 19. d. M. ebenfalls wie deutlich:

Der Sträfling raffte seine ganze Energie zusammen. Er richtete sich auf und sah den Präsidenten mit feilsamer Stare an. Dann antwortete er klar und fest: „Ich habe keine Anzeige zu machen.“

Die beiden Männer sahen einander gegenüber und sahen sich jetzt schweigend an: langsam schlug die Symphonie — die Sympathie des Menschen zum Menschen — eine Brücke zwischen ihnen. Der Vorlesende erhob sich und ging um den Tisch herum, der sie trennte. Er legte die Hand auf seine fleischlose Schulter, und mit einem zärtlichen Anflug in der Stimme erklärte er: „Ich weiß, Sie sind geduldig und beklagen sich nie. Sonst hätten wir wohl schon längst von Ihnen gehört. Wenn ich Sie nun ersuche, eine Anzeige zu machen, so bitte ich Sie nur, mir zu helfen, ein Unrecht wieder gut zu machen, wenn einmal ein solches geschehen ist. Fünfhundert menschliche Leben unterleben in diesem Gefängnis der absolutistischen Herrschaft eines einzigen Mannes. Wenn einer unter ihnen ernstlich Unrecht erdulden muß, so ist es bei den anderen gleichfalls möglich. Ich ersuche Sie einfach im Namen der Menschlichkeit, uns in den Stand zu setzen, den Gefangenen hier Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Sprechen Sie wie ein Mann zum Manne und befürchten Sie nichts.“

Der Sträfling war gerührt und gleichzeitig verletzt. Die Augen fielen auf den Präsidenten richtend, sagte er laut: „Es gibt nichts auf der ganzen Welt, vor dem ich mich fürchte.“ (Fortsetzung folgt.)

Neue Ostern!

Wieder ist Ostern! Das Fest, das einst der Göttin Athra geweiht war, des Göttin des Frühlings. Wir scheiden aus dem Winter in den Frühling. Aus Tod und Wintern kommen wir in frisches, keimendes Leben, in neues Wachsen und Werden. Bald wird alles im Scheine der Sonne erglänzen, und ringsum alles in prächtigem Wachsen stehen.

Die sogenannten heidnischen Völker feierten den Sieg der Sonne über den grausamen, tödtlichen Winter. Sie

„Erzählen die Nationalliberalen von den Konservativen ein Entgegenkommen betrat, daß die Konservativen darauf verzichteten, Mandate zu gewinnen, die jetzt noch nationalliberaler Besitz sind, so mühten sie von der Erneuerung des Sozialblocks Abstand nehmen und gemeinsam mit den Konservativen den Kampf gegen die Sozialdemokratie aufnehmen! Geschieht letzteres nicht — nach unserer Ansicht ist eine derartige Hoffnung gleich Null —, so dürfen die Nationalliberalen nicht darüber klagen, daß die Konservativen alle Kräfte ansetzen, um eine ganze Reihe von Wahlkreisen von den Nationalliberalen zu erobern. Konservativen, die der eigenen Parteileitung die Gefolgschaft versagen, gibt es nicht, zumal nicht im Zeitalter des „Notblocks der Schande!“

Offenlich vergeht den Liberalen des 71. Kreises jetzt die Lust, ihre Hoffnungen auf etwas anderes zu setzen, als auf die eigene Kraft und die Hilfe, die ihnen von links kommen könnte, wenn sie für die Lage genügend Verständnis zeigen.

Die Tätigkeit des bad. Gewerbeaufsichtsamtes (Fabrikinspektion).

Der Bericht zeigt, daß das Gewerbeaufsichtsamts bemüht ist, die Beschwerden über Mißstände, die von Arbeitern bezogen werden, Organisation eingereicht werden, objektiv zu prüfen. Aus dem Kreise der Arbeiterschaft liefen 148 (1911: 143) Schriftsätze über Mißstände in gewerblichen Anlagen ein und zwar 60 (55) unmittelbar von Arbeitern und 78 (79) von ihren Vertretungen, Organisationen usw. Außerdem wurden 10 (9) Beschwerden durch Arbeiter mündlich vorgebracht. Zu mündlichen Verhandlungen erschienen 234 (166) Arbeitgeber und aus dem Arbeiterstande 16 (11) Personen, zum Teil Vertreter der Organisationen. Von den 148 eingelaufenen Beschwerden waren 55 völlig und 34 teilweise begründet, 36 erwiesen sich als nicht begründet, 23 Fälle sind noch nicht erledigt.

Im Berichtsjahre wurden 1595 (1236) Baugesuche (Neubauten, Erweiterungsbauten und Veränderungsbauten) begutachtet.

Den Steinbrüchen wurde eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet. In den 1225 Steinbrüchen des Landes wurden 1209 Revisionen vorgenommen, die zu zahlreichen Auflagen führten. Von Zeit zu Zeit erhalten die an den Abhängigen in den Amtsstädten zusammengezogenen Genannten von Beamten des Gewerbeaufsichtsamtes Belehrungstunten, deren Erfolg durch einen für die Leute ausgearbeiteten kurzen Leitfaden für Diensthandlungen in Steinbrüchen bauernd zu werden verspricht. Regierungsrat Dr. Fröhlich hat die Ergebnisse seiner Erhebungen über die Steinbrüche in einem Sonderbericht niedergelegt, den wir in einem speziellen Artikel noch behandeln werden.

Ein besonderes Kapitel ist den ausländischen Arbeitern beim. Arbeiterinnen gewidmet. Ueber die Verhältnisse der italienischen Arbeiterinnen heißt es: In letzter Zeit wendet die italienische Regierung den im Ausland arbeitenden Landestöchtern große Aufmerksamkeit zu. Seit Anfang 1912 ist das Auswanderungsamt zu Mailand, dem das gesamte Auswanderungswesen unterstellt ist, in der Fürsorge, die es glaubt anzuwenden zu sollen, einen Schritt weitergegangen und macht die Ausstellung von Anwerbscheinchen von einer Bedingung abhängig, die aber mit dem deutschen Gewerbegesetz in Widerspruch steht. Es fordert nämlich, daß die Arbeitgeber sich auf längere Zeit des Arbeitsvertrages, z. B. ein Jahr, binden, während für die Arbeiterinnen die gesetzliche Kündigungsfrist von vierzehn Tagen gelten soll. Diese Ungleichheit widerspricht dem § 122 der Gewerbeordnung, die für beide Teile gleiche Kündigungsfristen fordert. Trotz der auf Veranlassung des Gewerbeaufsichtsamts vom italienischen Generalkonsul erfolgten Vorstellungen und trotz der vom Direktor des Gewerbeaufsichtsamts persönlich in Mailand abgegebenen Aufklärungen über die deutsche Gesetzgebung und die unzutreffende und irreführende Uebersetzung des dem Auswanderungsamt zur Verfügung gestellten Gesetzentwurfes, wiewohl die italienische Behörde nicht von ihrem Standpunkt ab, sie erklärt in der Verpflichtung des Arbeitgebers auf eine längere Frist „nur ein Äquivalent für das Opfer, welches die italienischen Arbeiterinnen mit dem Verlassen des Elternhauses und der Heimat und dem Aufenthalt in der Fremde bringen“. Die Textilindustrie, soweit sie auf Anwerbung italienischer Arbeiterinnen angewiesen ist, empfindet den jetzigen unheimlichen, noch in anderer Weise verschärften Zustand nicht angenehm und wünscht einmündliche Klärung im Interesse der beiden vertragschließenden Parteien.

feierten Feste des Frühlings, die ein Sinnbild waren des siegreichen Kampfes über die rauhen Stürme. Sie feierten das Werden, die Fruchtbarkeit, das Erwachen zum Leben, die Auferstehung aus Hunger und Kälte. Ihre Osterfeuer galten dem Licht, das ihnen der Segenbringer war nach langer Entbehrung. Es waren Freudenfeste mit Tänzen, Spielen und Aufzügen. Den Höhepunkt bildeten die hellodernen Feuer, denen ein Sinnbild des nach vielen Kämpfen besiegten Winters feierlich übergeben wurde.

Das Christentum übernahm diese uralten Feste der Menschheit. Das Fest des Frühlings wurde zum Feste der Auferstehung und Erlösung. Aber was dem am Kreuze Singsingerteten als Erlösung vorschwebte, konnte er der Menschheit nicht bringen. Er konnte es so wenig erreichen, wie die vielen nach ihm, die für die Befreiung der Menschheit kämpften und oft ihr Leben einsetzten.

Der Erlöser der christlichen Kirche, der die Menschlichkeit predigte, hat es nicht vermocht, die Menschheit glücklich zu machen. Sein Tod am Kreuze soll nach der Mythe die Erlösung gebracht haben. Aber wohin sind wir in den zweitausend Jahren gekommen? Noch heute friert und hungert ein großer Teil der Menschheit. Ein Krieg in seinem Namen hat über Hunderttausende Tod und Elend, Tod und Verderben und die schrecklichsten Verbrechen gebracht, die noch lange Jahre nachwirken werden. Wo waren da seine Jünger? Die abscheulichsten Metzereien konnten geschehen, ohne daß seine Anhänger, die Prediger der christlichen Nächstenliebe, der Liebe auch gegen die Feinde, auch nur den Versuch machten, einem solchen Treiben Einhalt zu tun. Und friert und hungert nicht noch ein großer Teil der Menschheit noch heute, während ein anderer oft in kolossalem Ueberschusse lebt und noch weit mehr als nur zwei Röcke hat? Mühsen nicht wir täglich in banger Sorge vor der Frage stehen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Mühsen nicht immer wieder diese Fragen den Vater beherrschen und die Mutter mit ihren Kindern?

Die Jünger des Gekreuzigten predigten und predigten ein sozialistisches Jügen in das Schicksal und eine sagenhafte Sakramenta auf Erlösung nach dem Tode.

Die Praktiken der Agenten des Vermittlungsgewerbes werden in dem Bericht eingehend behandelt. Badische Ziegeleien und verwandte Betriebe beschäftigen nämlich in nicht unbedeutendem Umfang reichsausländische Polen, die ihnen von Agenten zugeführt werden. Die Arbeiter sind der deutschen Sprache vollkommen unfundig und stehen auf einer sehr niederen Bildungsstufe. Sie sind einzeln im fremden Land nahezu hilflos und praktisch nicht fähig, über die Gestaltung ihres Arbeitsverhältnisses mitzubestimmen. Sie sind aus diesen Gründen billiger als Italiener, die früher fast ausschließlich als Ersatz für die den Saisonbetrieben mangelnden einheimischen Arbeitskräfte herangezogen wurden; sie sind sogar so billig, daß sie der Gegenstand eines aufsehend recht lohnenden Vermittlungsgewerbes sind. Denn die Tätigkeit dieser Vermittlungsgewerbes sind. Denn die Tätigkeit dieser Vermittlung geht in allen Fällen über den Rahmen der Stellenvermittlung weit hinaus. Die Betriebsunternehmer wollen sich um die leibliche Verpflegung der Leute, deren Sprache sie nicht verstehen und deren Bedürfnisse sie nicht kennen, nicht kümmern und überlassen diese Pflicht den Agenten, denen sie nur die eingerichteten Räume für die Unterbringung und Verpflegung der Leute herzustellen. Daß dabei die Agenten nicht zu kurz kämen, dafür sorgen diese in geradezu raffinierter Weise. Zurzeit ist eine amtliche Prüfung im Gange, ob und inwieweit diese Verträge mit den guten Sitten, dem Lohnbeschlagnahmengesetz und der Gewerbeordnung vereinbar sind.

Der Bericht wendet sich auch gegen „anonyme Beschwerden“ von seiten der Arbeiterschaft. Ein organisierter Arbeiter, heißt es, sollte die Wege kennen, um eine nach Form und Inhalt angemessene und sachliche Beschwerde an die richtige Adresse zu bringen. Ganz recht! Aber bei der wirtschaftlichen Abhängigkeit, in der sich der Arbeiter befindet, ist es begreiflich, wenn er mitunter lieber ohne Namensnennung seine Beschwerden vorbringt, als mit Weib und Kind die Brotstiele zu verlieren. Es waren schon genügend Fälle da, wo sich rigorose Arbeitgeber für erhaltene Auflagen an beschwerdeführenden Arbeiter durch Entlassung rächten. Wenn man die Kammererzitzung des Arbeiters kennt, wird man in dem Falle nicht so streng urteilen.

Bzüglich des Beschäftigungsgrades in einzelnen Industriezweigen macht der Tätigkeitsbericht des Gewerbeaufsichtsamts für das Jahr 1912 u. a. folgende Ausführungen:

„In der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie hat sich der flotte Geschäftsgang der Jahre 1906 und 1907 nicht wieder eingestellt. Nach dem Streik im Jahre 1910 wirkte die Marokkokrises lähmend, der englische Rohlenarbeitertreue beeinflusste das Geschäft ungünstig und der italienisch-türkische Krieg warf seine Schatten. Nur die Amuletenbranche machte in dieser Zeit ein gutes Geschäft nach Italien. Der im Spätherbst so plötzlich ausgedrochene Krieg des Balkanbundes gegen die Türkei zerstörte das Geschäft mit dem Orient und Oesterreich vollständig. Schon fertiggestellte Aufträge wurden vielfach widerrufen; oft wagten auch die Fabrikanten bestellte Waren nicht abzuliefern, weil das Ausbleiben der Bezahlung zu befürchten war. Die aus den Balkanwirren erwachsene allgemeine Unsicherheit der politischen Lage läßt, dafür sind alle Anzeichen vorhanden, eine länger andauernde Geschäftsstodung befürchten.“

Unsere gedankenlosen Kriegsenthusiasten können sich daraus eine kleine Beruhigungspritze nehmen. Was bei einem Krieg zwischen europäischen Großmächten folgen würde, ist gar nicht abzusehen. Ueber sonstige Branchen wird folgendes berichtet:

Der Geschäftsgang in der Uhrenindustrie war gut, wenn auch Amerika mit Rücksicht auf die Präsidentenwahl mit Bestellungen zurückhielt und die Orientkrisis ebenfalls eine Abschwächung verursachte. Auch hier ließen einzelne Firmen sich abgerufene Waren nicht abgehen, weil sie um ihr Geld zu sorgen fürchteten. — Die Maschinenindustrie war gut beschäftigt. Größere Betriebe erweiterten ihre baulichen Anlagen zum Teil sehr erheblich, und nicht unbedeutende Aufwendungen zur Steigerung der Produktion wurden häufig beobachtet. — Die Seidenbandindustrie war nicht gleichmäßig beschäftigt. Soweit sie der herrschenden Mode gerecht wurde, hatte sie stoßweise Andrang von Aufträgen für die Webereien und die Färbereien zu überwinden. — Die Seidenstoffwebereien waren mit ihrem Geschäftsgang zufrieden und begrüßten als ein erfreuliches Zeichen des wirtschaftlichen Aufschwungs die Tatsache, daß im Gegensatz zu den letzten Jahren vorwiegend gute und nicht so hoch beschwerte Ware verlangt wird. — Eine Trikotwarenfabrik der Seegegend ist gut beschäftigt, da sie während des italienisch-türkischen Krieges in der Türkei die mit einem Wertvoll von hundert Prozent belegte italienische Konkurrenz aus dem Felde schlagen konnte. — Ein vor kurzem in Mittelbaden eröffnetes Aluminiumwerk errichtete eine zweiten Betrieb in der Seegegend, der, kaum fertiggestellt, schon erweitert werden muß. Die Firma kommt aus Mangel an eingearbeiteten Leuten ihren Bestellungen noch nicht nach und will später zum Dreifachen.

Aber dieses Ergeben in das, was auch kommen mag, behindert die Entwicklung und vermag nicht kraftvoll vorwärts zu schreiten. Es hat die oft hohe Kultur der alten Völker zu Grunde gerichtet und jetzt das einstmals so machtvolle Türkenreich vernichtet. Das Osterfest im Sinne einer jaghaften Erlösung nach dem Tode gefeiert bringt uns nicht vorwärts. Es ist sogar rückwärts und kulturfeindlich.

Wir aber wollen heraus aus Hunger und Elend, aus Tod und Verderben. Wir wollen zum Licht. Wir sind lüchthungrig und schönheitsdurstig. Wir wollen, daß alle Menschen Brüder sind und daß alle Menschen Menschen sind mit gleichen Rechten. Eine neue Bewegung für Erlösung und Auferstehung ist entstanden, die täglich wächst. Eine Bewegung mit sicherem Ziel und erstem Wollen. Wir wissen, was wir suchen und daß es von dieser Welt sein kann. Auch wir wollen Erlösung, aber nicht durch den Tod. Wir wollen Befreiung der ganzen Menschheit, die Errichtung eines Reiches von Gleichen, Freien und Glücklichen.

Wir erwarten Befreiung nicht von einem, der für uns stirbt. Wir wissen, daß das nicht einer für uns allein tun kann. Es muß unser Werk sein. Ja, es muß unser aller Werk sein. Wir dürfen nicht warten, bis das Reich über uns kommt. Wir müssen es uns erkämpfen. Wir müssen uns selbst erlösen. Unser die Welt!

Daß wir es erreichen, wissen wir. Es ist unsere Zupersicht und unsere Stärke. Wir wissen auch den Weg, der uns ans Ziel führt. Unser sicheres Ziel und ernstes Wollen führt uns immer neue Anhänger zu. Es bringt uns vorwärts und macht uns sogar gefürchtet.

Wir feiern Ostern in unserer Weise. Wir feiern wieder den Sieg des Lichtes und den kommenden Sieg über die Finsternis, den Sieg über Rechtlosigkeit und Unterdrückung, für den wir ständig immer mehr Anhänger werden, für den wir täglich kämpfen.

Aber wir dürfen nicht säumen, sondern müssen auf der Hut sein. Immer wieder wird versucht, uns in unserem Kampfe zu hindern.

Personen klar zu...
ihm ein Hand...
an. Sein Aus...
Ausdruck war...
für die Augen...
erzelen, und sein...
Haupt die Feste...
Dies waren...
kräfte waren v...
n er sitzen Mü...
stigte.
ärter und sein...
in Mann, wo er...
b befindet und...
frei sind?
Herr Präsident...
lichte und re...
die Eisen ab...

betrieb übergehen. — Auf dem Hohenwald entstand eine Fabrik leichter und doch sehr tragfähiger Holzrohre für Flugzeuge. — Eine Kleiderfabrik gab die Herstellung von Blusen auf, weil der Bezug aus Berlin billiger ist. — Eine größere Filiale einer Fabrik photographischer Apparate im Schwarzwald wurde wieder aufgelöst. — Die gegen Ende des vergangenen Jahres in der Baumwollindustrie einsetzende leichte Besserung hielt im Berichtsjahr im wesentlichen an. Einzelne Betriebe mußten wegen außerordentlich häufiger der Arbeit vorübergehend zu Heberarbeit schreiten. Der Beschäftigungsgrad der Stoffdruckereien war zufriedenstellend. — Größere unerwartete Auftragsaufträge gaben der Nähseidenindustrie gute Beschäftigung. Teilweise wurde Heberarbeit nötig wegen des allgemeinen besagten Mangels an weiblichen Arbeitskräften. — Die Gründung einer Seidenweberei in einer Uhrenindustrie des Schwarzwaldes führte zu besonderen Klagen der Uhrenfabrikanten wegen der neuen Konkurrenz um die ohnehin schwer zu gewinnenden weiblichen Arbeitskräfte.

Aus der Partei.

Sozialdemokratische Kongresse im Ausland. Zu Ostern halten unsere französischen Genossen ihren Parteitag in Brüssel; die belgischen Genossen tagen in Brüssel, die holländischen in Utrecht. Als Vertreter der deutschen Partei geht Genosse Molkenbühr nach Frankreich, Genosse Ebert nach Belgien, Genosse Scheidemann nach Holland.

Vom Fortschritt der Parteipresse. Unser Parteiorgan für Niederbayern, die „Völkische Volkszeitung“, hat in den letzten drei Jahren, seit unsere dortigen Genossen sich die Produktionsgenossenschaft „Arbeiterdruckerei Völkisch“ geschaffen haben, so erfreuliche Fortschritte auf allen einschlägigen Gebieten gemacht, daß eine durchgreifende Erweiterung des Druckereibetriebes vorgenommen werden konnte. Zur Aufstellung kam auch eine zweite Rotationsmaschine, durch die das Parteiblatt im Umfang von 24 Seiten zweifach hergestellt werden kann.

Sewerkchaftliches.

Eine Konferenz der Automobil- und Wagenattler. Der Vorstand des Sattler- und Portefeulieverbandes hat während der Osterfeiertage eine Branchenkonferenz der Auto- und Wagenattler nach Frankfurt a. M. einberufen, auf der u. a. behandelt werden sollen: die Akkordarbeit in der Automobilbranche. Ist die Gleichstellung der Akkordlöhne für den gleichen Typ in allen Betrieben möglich? Die technische Entwicklung der Produktionsverfahren. Die bestehenden Tarifverträge. Welche Maßnahmen sind zu ergreifen, um die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Auto- und Wagenattler zu bessern? — Es ist dies die erste Branchenkonferenz, die von genannter Organisation einberufen wurde.

Der Verband der Schneider im Jahre 1912. Am Jahresabschluss 1912 zählte der Verband 39 787 männliche und 10 217 weibliche, insgesamt 50 004 Mitglieder. Das ergibt gegenüber dem Jahre 1911 eine Zunahme von 1801 männlichen und eine Abnahme von 282 weiblichen Mitgliedern, mithin eine Gesamtzunahme von 1519 Mitgliedern. Gegenüber den im Jahre 1912 erfolgten Neuaufnahmen von 13 054 männlichen und 4572 weiblichen Mitgliedern ist die Zunahme sehr gering, weil immer wieder Laufende austreten oder wegen rückständiger Beiträge gestrichen werden müssen. Die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen stiegen um 134 630 M., (wovon allerdings 63 570 M. als Extrabeitrag in Form doppelter Beiträge in Abzug gebracht werden müssen) und zwar von 876 644 M. auf 992 274 M. Die Jahreseinnahme betrug einschließlich des Salvovortrages von 887 013 M., insgesamt 1 915 544 M., die Ausgabe 1 087 991 M., der Kassenbestand der Hauptkasse 827 552 M. Das finanzielle Ergebnis kann insofern befriedigen, als allein für Lohnbewegungen, Streiks und Ausperrungen 500 950 M., das sind 41 093 M. mehr als 1911, ausgegeben wurden. Die Krankenunterstützung erforderte eine Ausgabe von 125 108 M., die Reiseunterstützung 29 621 M. Die Lokalfassen hatten außerdem 165 712 M. für Lokalfassbeiträge eingenommen und unter anderem auch für Lohnbewegungen 77 622 M. verausgabt. Der Kassenbestand der Lokalfassen betrug am Jahresabschluss 179 186 M.

Soziale Rundschau.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Februar 1913. Die schon im Januar ds. Js. beobachtete lebhaftere Vermittlungstätigkeit der badiischen öffentlichen Arbeitsnachweise hat sich im Berichtsjahr nicht nur fortgesetzt, sondern sogar nicht unerheblich vergrößert und läßt deshalb einen günstigen Schluß auf die gegenwärtige, im Hinblick auf die Jahreszeit recht zufriedenstellende allgemeine Geschäftslage zu.

Es wird uns nicht erlahmen, nicht müde machen. Unser ist der Kampf, unser auch der Preis! Früher oder später werden wir ihn holen! Dann aber werden wir neue Ostern feiern und ein Sinnbild des Glücks, der Unterdrückung, der Knechtschaft den lodernen Flammen des Osterfeuers übergeben.

Offener Brief eines Schulfreundes an die an Ostern nicht versetzten Schulkinder!

Liebe Kinder!
Endlich geht das „lange Vierteljahr“ seinem Ende entgegen. Ostern steht vor der Tür; und hinter ihm steht ladend der junge Frühling. Wer wollte sich da nicht freuen! Aber zwischen heute und eure Osterfreude schiebt sich leider ein trübes Ereignis, das leicht die ganze Freude vernichten kann: die Austeilung der Schulzeugnisse. Ahnst Du schon, wie es werden wird? Hat man Dir schon mitgeteilt, daß Du „nicht versetzt“ wirst? Und nun grübelst Du fortwährend darüber nach, was Du „dann“ anfangen sollst? Gesteh es nur ruhig ein; es macht Dir durchaus keine Schande. Hat sich kein Freund und keine Freundin gefunden, denen gegenüber Du von Deinem Kummer reden könntest? Nun, dann will ich Dein Freund sein. Reich mir Deine Hand und schenke mir Dein Vertrauen. Ich verstehe Deine Sorge und will versuchen, Dir wieder Mut zu machen.

Hast Du im vergangenen Schuljahr Deine Pflicht getan, soweit das in Deinen Kräften stand? Nun, dann hast Du nicht nötig, Dir Vorwürfe zu machen, denn mehr, als Deine Pflicht, hättest Du nicht tun können. Es ist nicht Deine Schuld, wenn Dir die Kräfte mangelten. Freilich ist es bitter, wenn man nach ehrlichem Bemühen das erstrebte Ziel nicht erreicht, aber es wäre sehr töricht von Dir, wollest Du nun die Flinte ins Korn werfen. Nun ist es Zeit, Deine Willenskraft zu setzen. Du bist noch

Bei den öffentlichen Arbeitsnachweisanstalten waren in der männlichen Abteilung 880 offene Stellen mehr gemeldet, als im Vormonat und 92 mehr als im Februar 1912 und es konnten 393 bezw. 370 Stellen mehr besetzt werden als in den beiden Vergleichsmonaten. Die Zahl der Arbeitsuchenden war zwar um rund 350 höher als im Januar ds. Js., blieb jedoch um rund 1050 hinter dem Parallelmonat des Vorjahres zurück. Während bei der männlichen Abteilung im Januar ds. Js. auf 100 offene Stellen noch rund 257 Arbeitsuchende kamen, ist diese Verhältniszahl im Februar auf 234 zurückgegangen; im Februar v. Js. betrug sie rund 250. In der weiblichen Abteilung bewirkte das frühe Osterfest, sowie der jetzt schon fühlbar werdende Bedarf an Saisonpersonal für Bäder und Kurorte eine rege und im Vergleich zum Vormonat und zum Februar 1912 erheblich verstärkte Nachfrage nach Personal jeder Art. Es waren hier rund 700 offene Stellen mehr gemeldet als im Januar ds. Js. und es konnten auf 100 verlangte Arbeitskräfte rund 75 Arbeitsuchende gegen 88 bezw. 82 in den Vergleichsmonaten. Im ganzen betrug bei den 18 badiischen Verbandsanstalten im Februar 1913 die Zahl der verlangten Arbeitskräfte (offenen Stellen) 8291 männliche und 6816 weibliche, die Zahl der eingestellten Personen (vermittelten Stellen) 5382 männliche und 3222 weibliche.

Der Gewerbebetrieb der Gewerbevermittler und Stellenvermittler 1912. Seit dem Jahre 1909 ist in Baden ein auffälliger Rückgang der gewerbemäßigen Stellenvermittlung zu beobachten. Von 187 im Jahre 1903 war die Zahl der Stellenvermittler und Gewerbevermittler reich und ununterbrochen gestiegen bis auf 229 im Jahre 1908. Von da an sank sie stetig und zwar auf 216, 209, 150 und im Jahre 1912 auf 116; Ende des Jahres 1912 betrug sie nur noch 101. Der starke Rückgang ist eine Folge des am 1. Oktober 1910 in Kraft getretenen neuen Stellenvermittlergesetzes, das erhöhte Anforderungen an die Persönlichkeit der gewerbemäßigen Stellenvermittler und ihre Geschäftsführung stellt. Insbesondere hat die Befestigung der Vermittlungsgebühren durch den Bezirksrat, die fast durchgängig und zum Teil zu erheblichen Ermäßigungen führte, eine große Anzahl von Betrieben zum Verwinden gebracht. Das Haupttätigkeitsgebiet der Stellenvermittler und Stellenvermittler war wie immer die Stellensmittlung für weibliches Personal; 3223 vermittelten Stellen für männliches Personal stehen 18 363 für weibliches gegenüber. Die Amtsbezirke Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Heidelberg hatten am Ende des Berichtsjahres mit zusammen 51 gewerbemäßigen Stellenvermittlern die Hälfte der Gesamtzahl des ganzen Landes aufzuweisen, während sie sich in den übrigen Bezirken eine erheblich geringere Anzahl findet; in 22 Amtsbezirken wurden überhaupt keine gewerbemäßigen Stellenvermittler und Stellenvermittler mehr gezählt.

Im Laufe des Jahres 1912 sprachen bei diesen Geschäftsreisenden 33 160 Stellensuchende vor, gegen 33 070 im Jahre 1911; Arbeitskräfte wurden 32 930 verlangt (1911: 30 686) und 21 886 Arbeitsuchenden (1911: 24 193) wurden Stellen vermittelt. Die Geschäftstätigkeit der Stellenvermittler ist nicht in gleichem Maß zurückgegangen wie ihre Zahl; sie ist wohl zum großen Teil auf Betriebe übergegangen, die sich zu halten vermochten. Das neue Gesetz hat zu einer starken Konzentration, insbesondere in den größeren Städten, geführt, wo man eben in der Lage ist, die erhöhten geschäftlichen Anforderungen und die Senkung der Gebühren durch einen gesteigerten Geschäftsbetrieb auszugleichen.

Die Zerstörung des Militär-Luftschiffes „Erfag L. 3. 1.“

Der größte Feind der genialen Erfindung des Grafen Zeppelin sind die Sturmgewalten. So hervorragend und unerreicht die von Zeppelin geschaffenen Luftschiffe in ihrer Konstruktion und Verwendbarkeit sind, so sehr haben auch sie unter elementaren Ausdrücken in den Völkern zu leiden. Stundenlang hat das Militärluftschiff „Erfag L. 3. 1.“ gegen die gewaltige Aufbewegung angekämpft, um sein Bandungsziel in Doss zu erreichen. Es war ihm dies nicht gelungen. Der heftige Sturm ließ eine Landung in Doss nicht zu und trieb das Luftschiff, das infolge Wenginmangels seine vollen Motorkräfte nicht mehr entfalten konnte, in nordöstlicher Richtung gegen Karlsruhe. Hier wurde unter großen Schwierigkeiten eine Notlandung vollzogen, welche dem Luftschiff zum Verhängnis werden sollte. Es wurde am Ankerplatz durch den Sturm zusammengedrückt und schließlich völlig zerstört. Die Leberreste des Luftschiffes blieben in der Nacht unter militärischer Bewachung am Ankerplatz liegen. Donnerstag früh wurden sie durch Mannschaften des Telegraphenbataillons weggeräumt.

„Erfag L. 3. 1.“ machte seine erste Probefahrt am 16. Jan. 1913, zunächst in Friedrichshafen, und wurde am 20. Januar nach Doss bei Baden-Baden eingeführt, wobei es eine tüchtige Schwarzwaldfahrt zu überstehen hatte. Vom 24. bis 25. Jan.

wurde unter Führung von Oberingenieur Durr eine sechsstündige Dauerfahrt ausgeführt, der sich am 5. Februar eine achtstündige Höhenfahrt anschloß, die über 2000 Meter Höhe führte. Dann erfolgte die Abnahme des Schiffes durch die Militärbehörde. Seitdem hat das Schiff eine Reihe von Ausflügen unter Führung des Hauptmanns Horn ausgeführt, auch die Leitung bei dieser Fahrt hatte.

Die Zerstörung des „Erfag L. 3. 1.“ in Karlsruhe ist die siebente schwere Katastrophe, von denen drei Luftschiffe betroffen wurden. Das erste „3.“-Schiff wurde im August 1908 durch Feuer bei Eberdingen zerstört. Im April 1910 zerstörte der Militärballon „3. 2.“ am Webersberg bei Weilburg, nachdem er von seinem Einbürgerer unterlag, den Sturmwind losgerissen war. Im Juni des gleichen Jahres ereignete sich die Katastrophe der „Deutschland“ im Teutoburger Wald, kaum daß sie in Düsseldorf stationiert war, und nach dem dritten „3.“-Opfer forderte 1910: im September ward „3. 1.“ in der Halle Vabens-Doss durch Feuer zerstört. „Erfag Deutschland“ wurde im Mai 1911 bei Gerausbringen aus der Halle auf Doss geschleudert und darfst in drei Teile, und dort wurde die „Schwaben“ im Juni vorigen Jahres durch Feuer in weiten Augenblicken vollständig vernichtet. Dazu kommen noch zwei andere Unfälle, die erheblichen Schaden anrichteten; im Juni 1912 in Friedrichshafen eine Gaszylinderung beim Entleeren der letzten Gaszelle des „3. 3.“ und vor einiger Zeit eine Gaszylinderung des in Köln stationierten Zeppelinschiffes mit einem Schornstein. Das Kölner Schiff ist jetzt wieder betriebsfähig.

Die Zerstörung des Luftschiffes aber begründete die Kritik Anlaß zu Erörterungen über die Ursache der Katastrophe. So äußert sich im „Berl. Lokal-Anz.“ Hauptmann Hildebrandt zu dem Unglück des Militärluftschiffes, indem er hier sei die Katastrophe auf Unterlassungen, nämlich früherer Zeit zurückzuführen. Warum übrigens der Führer nicht Friedrichshafen aufgesucht habe, um das Fahrzeug in der großen Halle von der geübteren Mannschaft leicht eingebracht werden können, und warum er nicht den Sturm in der Luft abgewartet habe, das werde sich wohl noch aufklären müssen. — Wir sind der Meinung, daß der, welcher die schwierige Lage nicht beobachtet und miterleben konnte, in welcher sich das Luftschiff befand, auch die zwingenden Gründe nicht kennt, welche die Landung notwendig machten. Vor allem ist sie auf den Mangel an Wengin und Del zurückzuführen.

Ein amtlicher Bericht über das Unglück ist bis heute noch nicht herausgegeben worden.

Das nun zerstörte Militärluftschiff „L. 3. 15“ war 14 Meter lang, hatte einen Durchmesser von 15 Meter und wog 21 000 Kubikmeter. Es war mit drei Motoren zu je 170 PS Leistung ausgerüstet. Es war das schnellste der bis jetzt erbauten Zeppelinschiffe, denn es entwickelte bis zu 22 1/2 Meter Sekundengeschwindigkeit. Nach seinem Abbruch ist auch das Schiff „3. 4.“ erbaut, das jetzt in Friedrichshafen seine Probefahrt unternimmt. Die Übernahme des Schiffes durch die Militärverwaltung erfolgte, nachdem es alle Bedingungen in glänzender Weise erfüllt und endlich eine achtstündige Höhenfahrt unternommen hatte, am 6. Februar. Der Preis ist nicht bekannt geworden; er mag zwischen 600 000 und 700 000 M. betragen haben.

Kommunalpolitik.

Bürgerauswahlwahlen in Gaggenau. Bei den Bürgerauswahlwahlen wurden in der 2. Wahlklasse 7 Bewerber und 18 Bürgerpartei gewählt.

Der kommunalpolitische Skandalfall Handrid-Streitfall in Heidelberg. Dem gewesenen Stadt. Handrid genügt seine moralische Niederlage immer noch nicht. Trotz Abfertigung seitens seiner Parteifreunde, trotz einstimmiger Genehmigung der Mandatüberlieferung durch den Bürgerauswahlgremium, dem Urteil der Öffentlichkeit und der Presse aller Richtungen erhebt der Betroffene lähn sein Haupt und gefällt sich in der Rolle des Märtyrers. Um seine, seiner Meinung nach zu Unrecht verletzte Ehre, wiederherzustellen, hat er jetzt den Senat. Nauch und Mater gerichtliche Anbahnung durch Einschiebung eines Antrags. Also warten wir ab, die Sache kann noch heiter werden.

Submissionsliste. Bei der Vergabung der Schmelzarbeiten, welche vom Stadtbauamt in der Gehr für die Gewerbeschule und Friedrichshafen in vier Losen ausgegeschrieben worden, betrug für Los 1 das Höchstangebot 733,10 M., das niederste 570,20, also ein Unterschied von 162,90 M. Auf Los 2 betrug das höchste Angebot 436 M., das niederste 310 M.; Differenz 126 M. Auf Los 3: Höchstangebot 954 M., niederstes 620 M.; Differenz 334 M. Auf Los 4 wurde eingegeben im Höchstangebot zu 872,50 M., während das niederste 441,50 M. betrug. Hier war also eine Differenz von 431 M. zu verzeichnen. Mit dem Beden scheint es also immer noch bei vielen Handwerksmeistern sehr mangelhafte Bestell zu sein.

Fall gesprochen, der doch auch möglich ist; ich meine nämlich den Fall, daß Du selber die wesentliche Schuld an Deinem Mißgeschick trügest? Wie stehts damit? Du selber mußt das ja am besten wissen, und es wäre doppelt töricht, wenn Du etwa versuchen wollest, Dich selber zu belügen. Es wird Dir auch nie gelingen. Angenommen, Du habest es in der Schule häufig an dem nötigen Fleiß, an Aufmerksamkeit und Ordnung, oder gar, was noch schlimmer ist, an dem guten Betragen fehlen lassen. Und dann will ich Dir keinen Vorwurf machen. Nur bitten will ich Dich, Dir Deine Mängel ehrlich einzugestehen. Das mußt Du tun; nur dann ist eine Umkehr möglich. Was? Du hast noch einen Willen! Und wo ein Wille ist, da findet sich auch ein Weg. Nur willensschwache Menschen lassen sich von ihrem Kummer unterkriegen und tun dann etwas, wodurch sie ihre Menschenwürde zerstören und ihren Eltern unendliches Herzeleid zufügen. Solche Gedanken darfst Du in Deiner Seele nicht aufkommen lassen. Dazu mußt Du zu stolz sein. Was Du im verflochtenen Jahr veräumt hast, das kannst Du mit Fleißigkeit wieder einholen. Laß Dir Dein Mißgeschick eine Warnung sein! Dann ist nichts verloren! Die meisten Menschen müssen mehrere Male laufen, ehe sie ans Ziel gelangen.

Und nun bedenke noch eins, Du Arbeiterkind: Du siehst täglich, wie Vater und Mutter in ununterbrochenem Kampfe dem Leben das Notwendigste abringen müssen; und Du hast auch schon gehört und gesehen, wie die Arbeiter sich zusammenscharen und vereint gegen Ausbeutung und Unterdrückung um ein menschenwürdiges Dasein kämpfen. Arbeiter sein, heißt kämpfen. Du wirst dereinst auch eintreten in die große Armee der Arbeiter und Arbeiterinnen. Also halte Deine Kräfte frisch, hütle Deinen Willen. Ein rechter Arbeiter darf nie vergaen. — Und nun: Kopf hoch, liebe Freunde, und Augen klar! Der Frühling steht draußen und will herein. Wer weiß, was noch alles werden mag!

Aber wir haben bis jetzt noch immer nicht von einem...

Das
Arb
ber
der
folg
1. O
Herz
immer
bei
vor
sam
stend
Geme
Bei
ge
freie
Auc
in e
der
folg
nicht
sämt
gung
einen
vier
Wähl
nach
Zu
Arb
ger
lumen,
Au
gung
spru
ber
soll
De
renz
folg
des
sam
das
hoff
we
demo
beru
Kart
Bil
Zeu
der
anla
beru
gen:
rungs
rungs
tarie
Baden,
in 52
betrie
den m
Kaffe
Inval
Di
uns
1911:
angef
laren
2161,
206,
16
in bez
Einf
ja se
des S
Renit
mitt
vielen
berst
Tätig
hilfe,
acu, i

Aus dem Lande.

Konzert in der Festhalle. Auf das Konzert, welches morgen (Dienstag) abend das bekannte Krügelige Konzert-Ensemble in der Festhalle hier veranstaltet, sei auch an dieser Stelle besonders hingewiesen. Bei billigem Eintrittspreis 20 Pf., bietet die Gesellschaft wirklich Gutes. (Siehe Inserat.)

Ein raffinierter Gaunertrick wurde am Dienstag in dem bekannten Bekleidungsgeschäft von R. Burchard hier verübt. Eine unbekante Frau kaufte Waren im Betrag von 46 Mk. ein und ließ sich diese Waren nebst Rechnung in das Haus Kronenstr. 12 bringen. Dort erwartete sie die Leber-Feingerin, nahm ihr die Waren ab, indem sie erklärte, sie wolle die Rechnung selbst bezahlen und verschwand damit.

Zu Gefängnis erhängt. Ein hier wohnender Schneider, der wegen Verbredens gegen § 173 N.S.G.B. (Blutschande) in Untersuchungshaft genommen worden war, hat sich im Gefängnis erhängt.

Zur Zerstörung des Militärfluttschiffes „L. 3. 1“ wird dem „Kaiserlichen Tageblatt“ unterm 19. ds. Mts. gemeldet: Das Militärfluttschiff „L. 3. 1“ war gestern abend zu einer Nachtfahrt aufgetrieben. Es hatte für eine achtzehnstündige Fahrt Benzin an Bord. Heute Nachmittag um 1 Uhr versuchte es mit Hilfe des alarmierten Fluttschiffes Nr. 40 bei Sandweier zu landen. Das ausgeworfene Seil riß aber und das Luftschiff flog in der Richtung auf Karlsruhe davon.

Frühling in Baden-Baden. Der offizielle Beginn der Saison in Baden-Baden ist zwar auf den 1. April festgesetzt, aber da in diesem Jahre der Frühling früher als sonst ins Land gezogen und auch Ostern früher als sonst fällt, ist die Auecia aquensis ebenfalls früher von ihrem Winterjoch erlöst und hat sich geschäftig gerüstet zum würdigen Empfang der Kurgäste und Fremden, die wie alljährlich so auch zu diesen Osterfesttagen sich in großer Zahl hier einfänden dürften, um sich an der Schönheit von Badens Umgebung zu ergötzen. Auch die Kurverwaltung ist nicht müde gewesen und hat für die Osterzeit ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Bei günstiger Witterung sollen die Konzerte bereits im Freien stattfinden.

Söllingen, 21. März. Verletzung mit tödlichem Ausgang. Am Samstag, 15. ds. Mts., war der Metzger Adolf Mischenbauer, Sohn der Gräfin Hofwirth in Söllingen, mit Zerlegen von Fleisch beschäftigt. Dabei fuhr ihm das Messer aus und er brachte sich eine so schwere Wunde am rechten Oberarm bei, daß die Schlagader und sämtliche Sehnen abgetrennt waren. Trotz der Wundtätigkeit trat, hatte der Verletzte einen so starken Blutverlust, daß er am gleichen Abend nach dem Krankenhause nach Durlach verbracht wurde. Anfangs schien die Verletzung nicht so schwer. Dieselbe verschlimmerte sich aber und als am gestrigen Tage eine Amputation des Fußes vorgenommen werden mußte, trat plötzlich der Tod ein. Der Verstorbene wurde am letzten Spätnachmittag vom Militär entlassen. Den Angehörigen des Verstorbenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Forstheim, 20. März. Ein folgenschwerer Dubeidreich. Als gestern abend 7 Uhr ein Motorwagen der elektrischen Straßenbahn auf der Fahrt nach dem Leopoldplatz die Schulbergstraße passierte, erfolgte dort plötzlich ein heftiger Knall. Gleichzeitiger bemerkte man, wie einem etwa 50 Jahre alten Herrn, welcher jene Stelle passierte, aus einer Wunde dicht unterm Auge Blut ausfloß. Beim näheren Zusehen zeigte es sich, daß ungezogene Dubeiden eine scharfe Patrone auf die Schiene gelagert hatten, die unter den Rädern explodierte. Der genannte Herr wurde von einem Heinen Sprengstück getroffen. Nachdem er Anzeige erstattet hatte, mußte er sich in ärztliche Behandlung geben.

Willingen, 20. März. Der frühere Besitzer der „Gitzschhölde“, Weinmann, wurde wegen betrügerischen Bankrotts auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Konstanz laut „Gen.-Anz.“ verhaftet und das Strafverfahren gegen ihn eingeleitet.

Lörrach, 20. März. Die Geschäftswelt des Wiesentals treibt eifrig die Erbauung eines Rheinbafens bei Basel auf beiden Seiten im Anschluß an den badischen Bahnhof in Basel, um die Güter, die mit der Eisenbahn hier ankommen, auf dem Rhein weiter verfrachten zu können. Das Projekt wird nicht nur von den Stadtverwaltungen von Lörrach und Schopfheim, sondern auch von der Handelskammer für die Kreise Lörrach und Waldsüt eifrig unterstützt. Jüngst sind nun, wie man der „Freib. Ztg.“ schreibt, der hiesige Bürgermeister Dr. Gungelmeier und Handelskammerpräsident Fabritant Horn von Fahrenau beim Ministerium des Innern in dieser Sache vorstellig geworden, wo ihnen die erfreuliche Mitteilung gemacht wurde, daß auch die Regierung der Frage der Erbauung eines Rheinbafens bei Basel das größte Interesse entgegenbringe. Es sind auch

schon vorläufige Pläne für einen Rheinbafen angefertigt worden. Den weiteren Vorbereitungen in der Sache wird im Wiesental mit Spannung entgegengefehen.

Dom Schwarzwald, 21. März. Auf den Höhen des Schwarzwaldes herrscht bei starkem Südwestwind Tauwetter.

Aus der Stadt.

Die Abperrung bei der Notlandung und Zerstörung des Luftschiffes „L. 3. 15“.

Auch gestern war, obgleich von dem Luftschiff nur noch ein unentwirrbarer Trümmerhaufen in der Mitte des Exerzierplatzes lag, die Abperrung eine sehr strenge. Die hunderte Neugierige, die im Laufe des Tages zum Exerzierplatz pilgerten, mußten an der am äußersten Rande des Platzes aufgestellten Mauer von Soldaten, die noch durch reitende Patrouillen verstärkt war, Halt machen.

Diese strenge Abperrung, von der auch die Presse betroffen wurde, gab nun verschiedentlich Veranlassung zu recht derben Klagen über das Verhalten des Militärs, besonders am Tage des Unglücks selbst. Wir wollen nicht näher unterfragen, in wie weit diese strenge Durchführung der Abperrung berechtigt war oder nicht. Die Militärbehörde glaubte sich berechtigt zu diesen strengen Maßnahmen, da sie befürchtete, es könnten militärische Geheimnisse preisgegeben werden, wenn Fremden und Zivilpersonen erlaubt werden würde, zu nahe an das Luftschiff heranzugehen. Darüber wollen wir, wie gesagt, keine Untersuchung anstellen. Wenn aber am Mittwoch mit aller Strenge die Abperrung durchgeführt wurde, so können wir der Behörde auf keinen Fall Unrecht geben. An diesem stürmischen Tage, bei dieser gefährlichen Landung, bei den gefährlichen Situationen nach der Landung, da standen nicht nur Hunderttausende auf dem Spiel, sondern da handelte es sich auch um Menschenleben. Da mußte den Hilfsmannschaften und dem im Sturm hin und her gezerrten Luftschiff weitester Bewegungsräum gelassen werden. Wer weiß, ob nicht heute das Luftschiff sicher geborgen in seiner Halle in Dossäge, wenn nicht die erste Notlandung durch die auf dem Exerzierplatz herumstrafende Menge verhindert worden wäre, die wie verriet unter dem Luftschiff herumprang und so die Gefahr desselben veranlaßte, wieder in die Höhe zu gehen. Die 1/2-1 Stunde Verzögerung, die dadurch das Einnehmen von Öl- und Benzinvorräten erlitt, war vielleicht die mittelbare Ursache der Vernichtung des Luftschiffes. Bei solchen gefährlichen Verhältnissen, wo es sich nicht um eine beliebige Landung bei hellem Sonnenschein und ruhigstem Wetter handelte, gab es u. U. überhaupt nichts zum Gaffen; wer nicht sensationslüstern war, hielt sich möglichst weit entfernt. An diesem Sturmstage war jede nur zum Zuschauen ammelnde Person überflüssig und der Bewegungsfreiheit der Bedienungsmannschaften gefährlich.

Zu diesen überflüssigen und gefährlichen Personen zählen wir aber auch die vielen Serrey-Leutnants und deren Damen und Kinder, die auf dem Exerzierplatz herumfolgierten, ohne auch nur das geringste zu treiben als den arbeitenden Soldaten und Führern überall im Wege zu sein. Was taten diese Leute auf dem Platz? Satten sie auch nur das Geringste da verloren? Wir meinen, die Militärbehörde hätte nicht den geringsten Anlaß, immer noch und immer wieder dem „Volke“ zu zeigen, daß mit zweierlei Maß gemessen wird. Es ist Erbitterung sowieso schon genug da. Die sensationslüsternen Damen nebst deren Kinder dürfen sich ohne weiteres in nächster Nähe des Luftschiffes, trotz dessen gefährlicher Lage, bewegen, dürfen alles begaffen und betrachten, die „misera plebs“ aber, der „Vöbel“ muß sich von jedem behelinten und betretenen Mühlstein anknäueln lassen. Dafür hat aber das „Volk“ dann die Ehre, den ganzen Miß, wenn er in die Winfen gegangen ist, ergebenst zählen zu dürfen. In der Hinsicht können wir uns dem Protest unserer bürgerlichen Preßkollegen nur voll und ganz anschließen. Sie mögen sich aber beruhigen: Sie dürfen dafür, wenn es die hohe Behörde für nötig hält, dem „Volke“ Sand in die Augen zu streuen, um so näher borme dran sein. Der Wehrauch, den sie dann verbreiten dürfen, wenn ihnen die Gnadenfonne wieder leuchtet, wird dann um so höher sein. Bei solchem rückgratlosem Verhalten ist dann die Behandlung nicht einmal so unerbiedig. Sie erziehen ja die Herren Militärs selbst dazu.

Gefühlsleben mit der jeweiligen Tragik des Bühnenmomentes auf und schwang sich so auf die Höhe über virtuellen Darstellungs-kunst. Felix Baumbach vermied es weislich, den „Leonhard“ als Bühnenstück aufzufassen, sondern gab ihn einfach als jenen charakterbestimmten Menschen, dem jedes Mittel heilig ist, um sein Ziel zu erreichen. Mit dem „Marl“ fand sich Otto Hertel zufriedenstellend ab. Henry Fleß war als „Sekretär“ ebenfalls von guter Wirkung, desgleichen Carl Dapper als „Wolfram“. Marie Frauendorfer traf als des „Meisters Frau“ einen schlichten, herzgewarmen Ton, der das feierliche Hausmütterchen noch in sympathischerem Licht erscheinen ließ. Von den kleineren Rollen nennen wir noch gerne mit Lob: Paul Gemmede als „Gerichtsdienner Adam“, Max Schneider (Gerichtsdienner) und Sofie Gaud (Magd).

Spieleplan des Hoftheaters Karlsruhe. Sonntag, 23. März. C. 46. „Die Jungfrau von Orleans“, Trauerspiel in 5 Akten nebst einem Vorspiel von Schiller. 6 bis gegen 10 Uhr. (4.50 Mk.)

Ostermontag, 24. März. 32. Vorsp. auf Ab. Gastspiel des Kammerjägers Rudolf Berger von der Hgl. Hofoper in Berlin: „Lohengrin“, große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Lohengrin: Kammerjäger Rudolf Berger als Gail. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 11 1/2 Uhr.

Dienstag, 25. März. B. 47. „Zuleima“, Oper in 1 Akt von G. Bientock. — „Der farenbit Schüler im Paradies“, ein Faustnachtspiel in 1 Akt nach Hans Sachs, Musik von Fritz Commede. 7 1/2-10 Uhr. (4.50 Mk.)

Die Abonnementkarten für das letzte Vierteljahr können vom 31. März an eingelöst werden. Am 14. April beginnt der Hauseinzug.

In Baden-Baden: Montag, 24. März. 5. Vorsp. außer Abonn. „Im weißen Röhl“, Lustspiel in 3 Akten von Blumthal und Cabelburg.

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

„Maria Magdalena.“

Am den 18. März — die hundertste Wiederkehr von Friedrich Hebbels Geburtstag — würdig zu begehen, entschloß sich unsere Theaterleitung, die bedeutenden Werke dieses großen Dramatikers in sorgfältiger Vorbereitung dem Publikum vorzuführen. Es ist dies die schönste und sinnvollste Form, um das Andenken an einen so großen Geiste zu ehren. Wir brauchen bereits in einer unserer letzten Ausgaben einen charakteristischen Abriss von Hebbels Leben, Wirken und Werken. Sein fester Charakter, sein tiefes und großes Talent, seine Weltkenntnis im philosophischen wie sozialen Sinne — das alles ist in dem von uns veröffentlichten Lebensbild Hebbels eingehend und sachlich veranschaulicht worden. Es darf also für heute genügen, wenn wir uns bei diesen Zeilen nur auf die Aufführung im Theater und auf die kritische Besprechung der schauspielerischen Leistungen beschränken.

Am Mittwoch, also einen Tag nach dem eigentlichen Geburtstag, gelangte das schon früher an dieser Stelle besprochene, bürgerliche Trauerspiel „Maria Magdalena“ zur Aufführung. Dr. Alwin Kronacher übte auch diesmal wieder, mit großem Feingefühl für Hebbels Stil, das Regieamt aus. Durch die Gesamtdarstellung wie ein Hauch Lebens wahrer, menschlicher Natürlichkeit und der erforderlichen Maßnahmen streng im Stile der damaligen Zeit geschaffen worden. Von den Hauptdarstellern nennen wir zunächst Wilh. Wasser-mann als „Meister Anton“. Er schuf eine fernige, martige Gestalt voll echter Wiederkeit. Typisch in der Pose und frei von jeder Gefühlsfälschung in der Wiedergabe, verließ er seinen schlichten Tischlermeister das richtige Gepräge. Melanie Gerhardt schuf als „Maria“ eine künstlerisch wertvolle Leistung. Die ganze Stala der leidenschaftlichen Gefühlsaffekte schloß sie mit geliebter Sicherheit an, peitschte ihr inneres

Beschwerden über die neue Marktordnung.

Auf dem Karlsruher Wochenmarkt darf seit diesem Monat erst nach 8 Uhr morgens mit dem Verkauf begonnen werden. Welche neue, aber unzeitliche Einführung! Wissen denn die Herausgeber dieses neuen Marktgesetzes nicht über Marktverhältnisse anderer Großstädte? So beginnt z. B. in Paris der Markt schon früh am Morgen zwischen 4 und 5 Uhr, ebenso in Berlin und vielen andern Städten in aller Frühe. Warum denn in der Residenz, der Musterstadt im Kaiserthum, erst um 8 Uhr? Ist das auch eine Anlehnung an den Großstadtverkehr? Wir Karlsruher sind doch wahrlich schon vor 8 Uhr auf den Beinen, müssen sogar — mit Ausnahme einiger besonders Begünstigter — in überwiegender Mehrzahl schon vor dieser Zeit mit unserer täglichen Berufs-tätigkeit beginnen. Wie mancher, der auf seine Gesundheit noch etwas hält, geht auf seinem Gang zum Geschäft, zur Werkstätte oder Bureau extra über den Markt, um sich ein kleines Frühstück von frischem Obst, Früchten, Rettig, Orangen usw. mitzunehmen und dies lediglich deshalb, um frische Ware zu bekommen, statt oft alte Ladenhüter teuer in Kauf nehmen zu müssen. Es ist eben nicht aller Leute Sache, in den Läden alles zu beschmiffeln und dann sich — ohne zu kaufen — zu empfehlen. Sehr hart wird diese für unsere fortschreitende, hastende Zeit unpassende Maßnahme in den Monaten empfunden werden, in denen Kirchen, Zwetschgen, Pfirsich usw. reifen, von Wauerleuten auf den Markt gebracht, um noch zu einem annehmbaren Preis verkauft zu werden.

Es ist eben den meisten Sterblichen nicht die Möglichkeit gegeben, daß sie über ihre Zeit frei schalten und walten und nach Belieben vom Geschäft, Werkstätte oder Bureau davon laufen können, um nach Eröffnung des Marktes ihre Sachen zu holen. Diese Neueinführung möchte fast den Schein erwecken, als ob man denen, die frühe schon ihrer Tätigkeit nachgehen müssen, nichts ordentliches mehr zukommen lassen wollte, oder daß sie für einige Langschläfer eingerichtet worden wäre, denen — wie das Sprichwort sagt — der Markt verlaufen war, ehe sie kamen. Für diese gilt aber immer noch: Wer nicht kommt zur rechten Zeit, der muß nehmen was übrig bleibt. Sollte man mit einer solchen für unsere Zeit durchaus unpassenden Einrichtung nicht besser wieder aufkommen? Und dann im Sommer bei großer Hitze, wenn auch der Verkauf vielleicht einige Minuten früher beginnen darf, wird ja alles well bis mit dem Verkauf anzufangen gestattet ist. Die Kaufkraft des Publikums wird darunter sehr zu leiden haben und die Verkäufer haben auch nur nachteilige Folgen zu gewärtigen. Deshalb weg mit einer solchen für unsere Stadtverhältnisse unmodernen Einführung!

Sollte diese Einführung etwa geschaffen worden sein, um den Preistreibern der Händler zu begegnen, so muß sie als verfehlt bezeichnet werden, denn damit haben diese das Best nach besser in der Hand und die Preisdiskatur ist ihnen noch erleichtert. Um Preistreibern hintanzuhalten, müßte in anderer Weise mit Remedur begonnen werden.

Achtung! Arbeiterkern!

Zu Ostern beenden wieder Tausende von Handlungslehrlinge ihre Lehrzeit und viele junge Mädchen treten als jugendliche Angestellte in kaufmännische Geschäfte ein. Da ist es Zeit, dafür zu sorgen, daß diese jungen Leute nicht jenen kaufmännischen Vereinen zum Opfer fallen, von deren Anhängern die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterkern ständig bekämpft wird. Heute kann man leider immer noch sehr oft beobachten, daß auch Arbeiterkern und -Köcher, die als Handlungsgehilfen tätig sind, sich aus Unersahrenheit von jenen arbeiterfeindlichen Vereinen ins Schlepptau nehmen lassen. Die Arbeiter sollten daher nicht die Gelegenheit veräumen, ihre als männliche oder weibliche Handlungsgehilfen tätigen Kinder oder Geschwister aufzuklären, daß für sie nur der Zentralverband der Handlungsgehilfen die zuständige gewerkschaftliche Organisation ist. Dieser Verband kämpft für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage seiner Berufsgenossen, und zwar Schulter an Schulter mit den Arbeitern anderer Berufe. Anmeldungen nimmt entgegen Franz Köberlin, Schützenstraße 45.

Der Touristenverein „Die Naturfreunde“

hält am morgigen Ostermontag in seinem Lokal „Zum Puffham“ hier seinen diesjährigen Gantag ab. Der Gau, der ganz Süddeutschland umfaßt, setzt sich aus 20 Ortsgruppen mit circa 1500 Mitgliedern zusammen. Aufgabe dieser Gantagkonferenz ist die Beratung über den Ausbau und die weitere Entwicklung des Vereins. Anträge der versch. Ortsgruppen bezwecken die Entwicklung der Naturfreundebewegung der geographischen Lage der einzelnen Orte entsprechend zu fördern, und den Delegierten zur Hauptversammlung, die diesen Sommer in Winchen stattfindet und von 250 Ortsgruppen besichtigt sein wird, diese Wünsche und Anträge zu übertragen.

Die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe werden am Ostermontag in Gemeinschaft mit der Ortsgruppe Ludwigs-hafen früh 5.36 hier nach Achern abfahren. Mittags gegen 11 Uhr werden sie auf der Hornsgrinde, bei schönem Wetter am neuen Turm von der Ortsgruppe Straburg empfangen werden, um dann gemeinsam nach dem Naturfreundehaus im Schwarzenbachtal zu wandern. Von Seiten der hiesigen Ortsgruppe wird eine zahlreiche Beteiligung erwartet.

Sonderzüge an Ostern. Am 23. und 24. März verkehren bei günstiger Witterung u. a. zwischen Karlsruhe und Baden sowie Karlsruhe und Forbach die Sonntagszüge, wie sie im Sommer gefahren werden.

Große Kunstausstellung Karlsruhe 1915. Am 13. d. M. hat im Rathaus die konstituierende Versammlung des Hauptauschusses stattgefunden. Der Hauptgegenstand der Beratungen war die endgiltige Festlegung des Kunstausstellungsprogramms. Es wurde in der von dem Präsidenten der Kunstausstellung, Prof. Rudolf Hellwig, entwickelten Form angenommen. Dar-nach wird die Karlsruher Kunstausstellung 1915 ein umfassendes Bild zeitgenössischer Kunst zeigen. Entsprechend der hervorragenden Vertretung, welche dabei der badischen Kunst zuteil werden soll, ist geplant, auch die ältere Kunst in ausermwählten Werken bedeutender Meister, deren Namen mit der Geschichte des Karlsruher Kunstlebens verflochten ist, heranzuziehen.

Nennen des Meistervereins. Wir machen auch an dieser Stelle auf die am Ostermontag, dem 24. und Sonntag, dem 30. ds. Mts., jeweils nachmittags halb 3 Uhr auf dem Rennplatz bei Meinhäppert stattfindenden Nennen des Meistervereins aufmerksam, die sich voraussichtlich eines lockeren Besuches erfreuen werden. Auch der Totalisatorbetrieb dürfte gegen die Vorjahre verstärkten Zuspruch finden. Der Verfehr

Vertical text on the left edge of the page, including page number and various notices.

ist durch die in unmittelbarer Nähe des Rennplatzes gelegene Gaststätte der Altbahn so leicht wie möglich gemacht. Die Preise der Plätze für Zuschauer bei den Rennen betragen: Tribüne, Sattelplatz und Totalisator 4 Mk., 1. Platz und Totalisator 2 Mk., 2. Platz 1 Mk., für das Zusehen vom Baldbande aus 30 Pf. Schulpflichtige Kinder zahlen auf allen Plätzen mit Ausnahme der Plätze am Baldbande die Hälfte.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Konzert Rosa Schüller-Ethofer. Das für den 26. ds. Mts. im Museumsaal angeordnete Abschiedskonzert der Sopranistin Frau Rosa Schüller-Ethofer wird abgesehen von der Persönlichkeit der allbeliebten Künstlerin für die Besucher noch besonders interessant sein durch die in das Programm aufgenommenen Werke zweier bisher in Karlsruhe noch kaum bekannter Komponisten, den höchst eigenartigen Liedern von Fritz Fleck und den in Wien schon zu großer Beliebtheit gelangten Gesängen des Grazer Lieddichters Josef Marx. Die Reichhaltigkeit des außerordentlich geschmackvoll zusammengestellten Programms dürfte alle Wünsche befriedigen. Der Gatte der Konzertgeberin, Herr Eduard Schüller, allen Theaterbesuchern durch seine frühere Tätigkeit am hiesigen Hoftheater bestens bekannt, wird mehrere Lieder von Strauß und Schillings singen und auch der vorzügliche Pianist Professor Angelo Kessifoglou aus Stuttgart hat eine der wirkungsvollsten Klavierkompositionen für seinen Soloteil gewählt, nämlich die C-Dur Fantasia von Schumann. Herr Professor Kessifoglou ist von einem früheren Konzert mit Marie Mauth bei uns bestens eingeführt. Die uns vorliegenden Kritiken loben durchweg die ideale Art seiner Klavierbegleitung, die hochkünstlerischen pianistischen Sololeistungen des bedeutenden Pianisten. Der Kartenverkauf in der Hofmusikalienhandlung Hugo Kunz, Nachf. hat bereits begonnen.

Die Grenadierkapelle unter Leitung ihres Musikmeisters Bernhagen veranstaltet an den beiden Osterfesttagen zwei große Konzerte unter Benützung der von Orgelbauer Voit in der Festhalle aufgestellten Orgel. Am 1. Feiertag enthält das Programm einen Wagner-Teil, der eingeleitet wird durch den „Wach-auf-Chor“ aus Meistersinger für Orgel. Außer diesen Orgelstücken kommen an beiden Tagen noch drei andere Sätze für Orgel zum Vortrag usw. Wir machen auf diese Konzerte besonders aufmerksam.

Sängerbund „Vorwärts“. Die Zusammenkunft ist nicht, wie in dem heutigen Inserat irrtümlich angegeben, bei Mitglied Ulrich „zum Schnapsjörg“, sondern im „Weierheimer Hof“ in Weierheim.

Der Männer-Gesangverein Karlsruhe veranstaltet am Oster-Montag, 24. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr beginnend, in der Festhalle in Durlach eine Oster-Feier, verbunden mit Kinderbescherung. Bei günstiger Witterung Treffpunkt um 2 Uhr am „Tivol“ am Straßenbahn.

Kolloseum. Otto Reutter, Deutschlands größter Humorist und Satiriker, beginnt am Ostermontag mit zwei Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, sein auf acht Tage berechnetes Gastspiel und wird nicht verfehlen, seine allbewährte Zugkraft auf das Publikum auszuüben, umso mehr, wenn Otto Reutter ein grandioser Varietee-Teil engagiert ist (siehe heutiges Inserat). Ostermontag finden ebenfalls zwei Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, statt. Die Kolloseum-Kasse ist während dem Otto Reutter-Gastspiel täglich vormittags von 11 bis halb 1 Uhr geöffnet.

Im Metropol-Theater ist Ostermontag und Ostermontag ein Prachtprogramm zu sehen, der ganz besondere Aufmerksamkeit verdient. Vor allem ist der Film „Um fremdes Glück“ ein fesselndes Drama eines Waisenkindes in 3 Akten, welcher die größte Sensation erregen wird. Außerdem kommen noch eine Reihe anderer Kostbarkeiten zur Vorführung. Ein Tag in der Kinderstube, prachtvoll kolorierte Komödie, gespielt von einem zehnjährigen Kinde, Des Malers Meisterwerk, eine Künstlertragödie, Die Landratte, Der Streitgott, köstliche Humoresken und der Weltkrieger „Fürstenliebe“. Die Weltkrieger zeigt einige aktuelle Ereignisse der letzten Zeit. Ein Besuch dieses Programms ist daher ganz besonders zu empfehlen.

Fußballspiel. In letzter Stunde ist es dem Karlsruher Fußballklub Phönix-Allemania noch gelungen, für den Ostermontag ein Beftspiel gegen den bestbekanntesten Männer-Turnverein München zu vereinbaren, das nachmittags halb 4 Uhr auf dem Phönix-Sportplatz an der Rheinbahn stattfinden wird. Beide Mannschaften treten in ihrer stärksten Aufstellung an.

Athletik. Am Sonntag, 30. März, findet im Saale der Restauration „Zu den 3 Linden“ in Rühlburg das 10. Gaufest des mittelbairischen Gauces, veranstaltet vom 1. Athl.-Sportklub „Germania“ Karlsruhe, verbunden mit Stämmen, Ringen und Winterregentarbeit statt. Die Kämpfe beginnen morgens 8 Uhr und mittags 2 Uhr.

Letzte Nachrichten.

Die montenegrinische Massenbekehrung.

Wien, 20. März. Nach neuerdings vorliegenden Nachrichten ist die Uebertrittsbewegung katholischer Albaner zur Orthodoxie in der Umgegend von Dschakowa, unter Androhung von Gewalttätigkeiten und Todesdrohungen der Montenegriner, im Wachsen begriffen.

Die französische Ministerkrise.

Paris, 20. März. Präsident Poincaré hat Barthou den Auftrag zur Kabinettsbildung übertragen. Aus dem Regierungsprogramm Barthous ist zu erwähnen die Verstärkung der Armee, insbesondere die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit. Barthou erklärte, er würde keinen Mitarbeiter in sein Ministerium aufnehmen, der nicht unbedingt dieser Maßregel zustimmt. Entsprechend der Bedeutung dieser militärischen Fragen beabsichtigt Barthou, im Gegensatz zu den bisher mitgeteilten Kombinationen, die Ministerien des Krieges und der Marine einem General und einem Admiral anzuvertrauen. Das Ministerium des Innern soll Jean Dupuy erhalten, die Justiz Viviani, das Äußere Stephan Pichon, der bereits 1906 bis 1910 Minister des Äußern war. Klotz behält die Finanzen, und Barthou selbst will neben dem Vorsitz den öffentlichen Unterricht übernehmen. Das Ministerium dürfte spätestens übermorgen konstituiert sein.

Paris, 20. März. Der Heeresauschuss der Kammer lehnte mit 22 gegen 5 Stimmen einen Antrag Zaurès ab, der dahin geht, die Regierung solle an den Schiedsgerichtshof im Haag wegen einer Einschränkung der Rüstungen protestieren.

Das neue französische Ministerium.

Paris, 22. März. Das neue Ministerium hat sich wie folgt zusammengefasst: Barthou: Präsident und Unterrichts; Radier: Justiz; Pichon: Äußeres; Clément: Krieg; Vaudin: Marine; Klotz: Inneres; Chérel:

Dumont: Finanzen; Thierry: Öffentliche Arbeiten; Massé: Handel; Clementel: Ackerbau; Chéron: Arbeit und soziale Fürsorge; Jean Maréchal: Kolonien.

Das neue Ministerium hat nach der Parteistellung seiner Mitglieder einen überwiegend radikalen Charakter. Der Mörder des Königs von Griechenland.

Saloniki, 20. März. Die Untersuchung des Anschlages auf den König Georg hat ergeben, daß keine weiteren Personen daran beteiligt waren. Der Mörder ist nicht irrsinnig, aber doch nicht vollkommen zurechnungsfähig. Er ist vor etwa 20 Tagen von Athen über Volo, wo er sich einige Tage aufgehalten hatte, hierher gekommen. Der Mörder ist früher an der medizinischen Fakultät der Universität Athen immatrikuliert gewesen und war später Lehrer. Auf die an ihn gestellten Fragen antwortet er immer, doch verwickelt er sich manchmal dabei in Widersprüche. Für sein Verbrechen gab er keine Erklärung. Er sagte nur, er habe vor zwei Jahren im Schloß um Unterstützung gebeten und sei von dem Adjutanten des Königs brutal hinausgeworfen worden.

Der Balkan-Konflikt.

Der Konflikt zwischen Oesterreich und Montenegro.

Paris, 21. März. Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note: Der österreichisch-ungarische Botschafter hat dem Minister des Äußern, Sonnart, mitgeteilt, daß die Haltung Montenegros und die Lage der katholischen Gemeinde in Skutari Oesterreich-Ungarn bestimmt hätten, im Interesse der Menschlichkeit in Cetinje Protest einzulegen und eine Kreuzerdivision an die Küsten Albanien zu entsenden.

Wien, 21. März. Wie die „Neue Freie Presse“ von maßgebender Seite erfährt, hat die montenegrinische Regierung auf die Demarche Oesterreich-Ungarns, betreffend die Unterjochung im Falle Balitich, ferner betreffend die Beschickung der Stadt Skutari und die Bestrafung der Schuldigen in der Angelegenheit des Dampfers „Sfodra“, eine ablehnende Antwort gegeben. Der Schritt in Cetinje wurde von Oesterreich-Ungarn allein unternommen, doch steht die Monarchie mit Italien in ununterbrochenem Gedankenaustrausch.

Die Lage in Skutari.

Wien, 21. März. Die „Reichspost“ meldet aus Skutari: Skutarie soll sturmreif sein. Das seit drei Tagen währende Bombardement dauert an. Der allgemeine Sturm soll unmittelbar bevorstehen. König Nikolaus soll erklärt haben: Entweder ziehe ich als Eroberer in Skutari ein, oder ich kehre nicht als Lebender nach Cetinje zurück.

Briefkasten der Redaktion.

L. D. Umgang nehmen von etwas heißt dasselbe wie Abstand nehmen d. h. verzichten auf etwas. Nach Rühheim. Die Adresse ist: Alb. Girth, Zimmermann, Wilhelmstraße 27, 3.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

Vollstrecker hier. Jawohl, der § 616 B.G.B. findet auch auf die im Stundenlohn Beschäftigten Anwendung, wenn nicht durch den Vertrag der § 616 ausdrücklich ausgeschlossen ist. Es wäre also die durch das Mustergeschäft verfaumte Zeit zu vergüten.

G. L. 100. Nach Art. 4 des Einkommensteuergesetzes wird das Einkommen der Frau, falls es 500 Mk. jährlich erreicht, dem Einkommen des Mannes bei der Steuerveranlagung zugerechnet.

J. S. Scheidet eine weibliche Versicherte nach Ablauf der Wartezeit für das Ruhegeld der Angestelltenversicherung (60 Beitragsmonate) infolge Verheiratung aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung aus, so steht ihr ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für sie geleisteten Beiträge zu. Mit der Erstattung der Beiträge werden aber alle weiteren Ansprüche an die Versicherung ausgeschlossen.

H. S. Wüthertal. § 170 des Angestelltenversicherungsgesetzes bestimmt folgendes: Die Angestellten und die Versicherten bringen die Mittel für die Versicherung auf. Sie entrichten für jeden Kalendermonat, in welchem eine versicherungspflichtige Beschäftigung stattgefunden hat, laufende Beiträge zu gleichen Teilen. Das gleiche gilt für Krankheitszeiten, in denen die Versicherten das Gehalt fortbezogen haben. Daraus folgt, daß während einer Krankheitszeit, innerhalb welcher das Gehalt nicht fortbezahlt wurde, keine Beiträge zu leisten sind.

Wasserstand des Rheins.

22. März. Schusterinsel 2.25 m, gef. 15 cm, Rehl 2.68 m, gef. 54 cm, Maxau 4.05 m, gef. 45 cm, Mannheim 3.22 m, gef. 52 cm.

Unsere filialinhaber,

welche die Zeitung durch Postüberweisung beziehen, eruchen wir nochmals dringend, uns die vorläufige Meldung für das neue Vierteljahr sofort zugehen zu lassen, damit die neue Zustellung durch die Post rechtzeitig erfolgen kann. Expedition des „Volksfreund“.

Vereinsanzeiger.

- Karlsruhe. (Gesangverein „Gleichheit“.) Ostermontag Familienausflug mit Tanz in die „Kanne“ in Gagsfeld. Abmarsch punkt 2 Uhr. 1/2 12 Uhr Zusammenkunft der Sänger im Lokal. 6186
- Karlsruhe. (Steinarbeiter-Verband.) Samstag, 22. März, abends punkt 8 Uhr: Steinarbeiter-Versammlung im Lokal zum „Großherzog Friedrich“. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. 6187 Der Vorstand.
- Karlsruhe. (Bruderverbund.) Ostermontag, nachmittags von 5 Uhr ab Zusammenkunft beider Chöre bei Mitglied Wagner zur „Kaiserallee“. Hierzu sind auch die passiven Mitglieder freundlichst eingeladen. 6206
- Karlsruhe. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Am Ostermontag, morgens, bei günstiger Witterung: Familienausflug mit Musik nach Grünwettersbach. Zusammenkunft punkt 7 Uhr am „Tivol“, Rippurrerstraße. 6196
- Durlach. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Am Ostermontag, morgens: Ausflug nach Grünwettersbach. Zusammenkunft punkt 7 Uhr am „Lamm“. 6196
- Gröbigen. (Turnverein „Vahnfrei“.) Ostermontag: Langausflug nach Wöschbach, Gasthaus zum „Röhlen Grund“. Abmarsch 1 Uhr vom Lokal. Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen. 6191 Der Vorstand.
- Cettlingen. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Am Ostermontag, morgens: Ausflug nach Grünwettersbach. Zusammenkunft punkt 7 Uhr an der Brauerei Densle. 6196

„Britannia“
Berlin
Sportplatz
verl.
Moltkestr.
Ostermont.
1/4 h
K.F.V.

Schillerstrasse 22 **M** Ecke Goethestr.
Metropol-Theater
Grosses Fest-Programm!
Nur 2 Tage!
Ostersonntag und Ostermontag:
Wochenschau, neueste Tages- und Welt-
ereignisse.
Des Malers Meisterwerk.
Eine spannende Künstlertragödie.
Die Landratte.
Humoristischer Seemannschlager.
Um fremdes Glück
Fesselndes Drama eines armen Waisenkindes
in 3 Akten.
Text von Theo K. Müglitz.
Ein Tag in der Kinderstube.
Prachtvoll kolorierte Komödie, gespielt von
einem zehnjährigen Kinde.
Der Streitgott
Köstliche Humoreske.
Fürstenliebe.
Drama in 3 Akten.
Bisher das beste und aufsehenerregendste
Meisterwerk der deutschen Filmindustrie.
Weitere Einlagen soweit Platz
vorhanden. 6219
Haltestelle der Strassenbahn Ecke Kaiser-Allee
und Schillerstrasse

K. F.-C. Phönix
(Phönix-Alemania) E. V.
Oster-Sonntag, 1/4 Uhr
nachm. Wettspiel auf uns. Platz
M. T. V. (Männer-
Turnverein)
München
Eintrittspreise: Mk. 1.20, 1.-,
70 u. 40 Pfg. Militär u. Schüler
die Hälfte. 6207
Wettspiele auswärts:
1b-Mannschaft in Frankfurt.
2a-Mannschaft in Pfungstadt u.
in Kreuznach.
2b-Mannschaft in Friedrichsfeld
Ostermontag, halb 9 Uhr
vormittags auf unserem Platz.
Waldlauf aller Aktiven.
Um 10 Uhr: Zusammenstellung
unserer Leichtathleten u. kurzes
Ueben für die Vorführungen
des Jungdeutschlandbundes am
Donnerstag, 27. März, nachm.
2 Uhr.

6 Gipser
2 Tagelöhner
Passadenpuß, sofort gesucht.
Baustelle Borholzstraße 24.
Zwei wenig gebrauchte
moderne
Rüchen-
Einrichtungen
sehr schön, sind billig zu ver-
kaufen. 6211
Heinr. Karrer,
Philippstraße 19.

Sport-
Loden-Anzüge v. Mk. 19.- an
Loden-Pelerinen, Bozener
Mäntel (echte Münchener
Konfektion), Berg-Stiefel
Kind. v. Mk. 12.50 an. Ruck-
säcke v. Mk. 2.- an. Alumi-
niumartikel. Billigste Preise
infolge geringer Spesen, gute
sportmässige Qualitäten.
Sport-Beier
Kaiserstr. 174, b.d. Hirschstr.
Mitglied des T.-V. „Die
Naturfreunde“, 7183

Frühjahrs-
Musfaat
empfehle ich
Gemüse-, Gras- u. Blumen-
Sämereien
in anerkannt vorzüglichen, leim-
fähigen Sorten, offen ausgepackt,
daher vorteilhaft, samt
Chiffalpeter, Thomasmehl, schwefel-
saures Ammoniak, Kalkstein
M. Hofheinz
Drogerie,
Ede Luitzen- und Wilhelmstraße
Druckfaden fertigt
Buchdruckerei: Volksfreund.

Fahrrad, stark, gut erhalten,
für 20 Mk. zu verk.
6181 Reichenstr. 16. bart. I.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsge nossen
 Verwaltungsstelle Karlsruhe. — Büro: Bachstr. 69.
 Heute Samstag abends 8 Uhr findet im „Storcheneest“ eine

Betriebsversammlung des Personal der Brauerei Printz
 mit folgender Tagesordnung statt:
 „Das Verhalten des Brauführers Gäsbauer“.
 Desgleichen findet heute abend 8 Uhr im „Storcheneest“ eine **Vertrauensmänner-Sitzung**
 Tagesordnung:
 „Die Tarifvorlagen der Brauereien“.
 In dieser Sitzung haben aus allen Betrieben die Vertrauensleute aller Sparten bestimmt zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Freie Turnerschaft Karlsruhe
 Ostermontag, den 24. März 6197
Familien-Ausflug mit Tanz
 nach Ettlingen in die „Gambriunshalle“. Abmarsch 2 Uhr vom „Tivoli“. Der Tururat.

Tanz-Bergnügen
 finden am Osterdienstag in folgenden Lokalen statt:
 Saalbau, Karl Wensing, Gottesauerstraße.
 Gottesauer Schützen, Otto Köllisch, Durlacher Allee.
 General Degenfeld, Bernh. Pronner, Degenfeldstraße.
 Grüner Berg, Karl Dittus, Kaiserstraße.
 Röhlinger Löwen, Andr. Roth, Adlerstraße.
 Ritter, Joh. Dieh, Kronenstraße.
 Goldener Kopf, Karl Scherle, Markgrafenstraße.
 Walhalla, Gustav Stutz, Angartenstraße.
 Karlsburg, Aug. Mantz, Akademiestraße.
 Prinz Heinrich, Wilh. Grimm, Kurvenstraße.
 Stadt Karlsruhe, Hermann Stolz, Mühlburg.
 Drei Linden, Peter Früh, Mühlburg.
 Westendhalle, Haber Marzluff, Mühlburg.
 Schnapsberg, Ludwig Krüger, Velertheim.
 Festhalle Darlanden, Bened. Pfisterer, Darlanden.
 Schwarzer Adler, Karl Wajer, Darlanden.
 Krone, August Schwall, Darlanden.

„Restauration Auerhahn“
 58 Schützenstraße 58
 Für Gewerkschaften, Vereinen und Gönnern bringe meine beliebten Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.
 Ausschank prima
Export- und Lagerbier
 der Brauerei Kammerer.
Gute Weine, offen und in Flaschen.
 Ausgezeichnete Küche — Keelle Bedienung.
Regelbahn.
Franz Rutschmann.
 NB. Großer Saal und Nebenzimmer zu Veranstaltungen und Versammlungen. 6200

Zum Philister, Bahnhofstr. 54.
 Ostermontag, den 24. März, von 4 Uhr ab,
Großes Konzert
 ausgeführt von der Gewerkschaftskapelle.
 Es ladet freundl. ein Hochachtungsvoll Josef Friedrich.

Zum König von Siam
 Werderstraße 21.
 Am Ostermontag, den 24. März 1913
Stumpen-Frühshoppen-Konzert
 wozu alle unsere Stumpen, Freunde und Gönner freundlichst eingeladen sind.
 Der Oberstumpen: Martin.

Polster-Möbel
 wie Divans, Chaiselongues, Klubessel, stets zu haben im
Polstermöbel-Geschäft
 von Gustav Sundermann, Karl Friedrichstr. 26.

Waldstrasse 16/18. **Colosseum.** Telephon 1938.
 Gastspiel 6205

Otto Reutter
 Deutschlands größter Humorist und Satyrker sowie der grandiose Variété-Teil.
 Alle zum ersten Male in Karlsruhe!
Fouraux-Trio. Gymnastik-Akt. **Geschw. Marylane.** Gesangs-Terzett.
Miss Sheea. Amerikas größte Verwandlungskünstlerin.
The Vindobohas 4 Degan Brothers. in ihrer kom. Musical-Scene. Schleuderbrett-Akrobaten. Neuheit! Neuheit!
Original-Radium-Plastik. Dargestellt von The Conay Comp.
Lichtspiele in vollendeter Schönheit.
 Ostersonntag u. Montag jeweils 2 Vorstellungen nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.
 Die Colosseumskasse ist während dem ständigen Reutter-Gastspiel vormittags von 11—12¹/₂ Uhr und jeweils eine Stunde vor Beginn der Vorstellungen geöffnet.

Gasthaus zur „Blume“
 Telefon 24. Durlach am Hengstplatz.
 Bei Ausflügen während der Feiertage erlaube ich mir, meine auf das komfortabelste eingerichteten Lokalitäten in empfehlende Erinnerung zu bringen.
 Bei günstiger Witterung Restauration im neuen Gartensaale.
 Angenehmer Aufenthalt. Aufmerksame Bedienung. Anerkannt vorzügliche Speisen und Getränke zu zivilen Preisen.
Eigene Schlächterei.

Oster-Montag, von nachmittags 3 Uhr ab
Große Tanzbelustigung
 bei gutbesetztem Ballschloß.
 Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundl. ein
Fritz Mannherz
 Mehger und Gastwirt. 6201

Durlach.
Gasthaus zum Lamm
 Empfehle für kommende Osterfeiertage neben einem ff. Stoff
Löwenbräu-Bock
 reingehaltene Weine, vorzügl. Küche prima Würstwaren eigener Schlachtung.
 Ostermontag von 8 Uhr ab 6202
große Tanz-Belustigung
 bei gutbesetztem Orchester. Es ladet freundlichst ein
K. Strubel, Wirt.

Löwenbräu Durlach
 36 Hauptstraße 36.
 Empfehle über die Osterfeiertage meine hübsch eingerichteten Lokalitäten zur gefl. Benützung. 6203
ff. Bockbier
 aus der Löwenbrauerei. Gute Küche. Meine Weine. Eigene Schlachtung. Es ladet ergebenst ein **Die Jörgensen.**
 NB. Sonntag früh von 9 Uhr ab: Schweinsknudle mit Kraut.
Achtung! Achtung!
Zur billigen Fleischquelle!
 Empfehle meiner werthen Kundschaft für die Festtage und folgende Tage
la. junges fettes Pferdefleisch
 Herrschaftspferd (Graf für bestes Ochsenfleisch). Ebenfalls bringe ich meine diversen Würst- und Fleischwaren bestens in Erinnerung. 6210
Pferdeschlächterei Franz Schmidt, Fasanenstr. 17. Telephon 3367 und 1763.

Brauerei Hensle, Ettlingen
 Karlsruherstraße.
 Ostermontag mittag
Großes humoristisches Konzert
 (Komiker Stauch).
 Eintritt frei. Hierzu ladet freundlichst ein 6188
E. Fehle, Mehger und Wirt.

Berghausen.
„Bierbrauerei Wagner“
 Großes **Bockbier-Fest.**
 Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Mitteilung, daß am Ostermontag den 23. und Montag den 24. ds. Mts. großes **Bod-Bier-Fest** stattfindet. Zum Ausschank kommt ein ff. Wagner-Bod-Bier. Für Speisen ist ebenfalls reichlich gesorgt und ladet zu zahlreichem Besuche herzlichst ein
Emil Rude, Wirt.
 Gleichzeitig bringe ich auch meine geräumigen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. 6216

Wie neu geboren
 steht man auf, wenn man auf **Karrers Patent-Sprungfederrost** geschlafen hat.
 Jeder gewöhnliche Rost oder Kettenrost wird in Karrers Patent-Sprungfeder-Rost umgearbeitet. Patentamtlich geschützt.

Lagerhaus und Möbelhandlung
 Philippstraße 19. — Telephon Nr. 1659.
 NB. Die umzuarbeitenden Roste werden morgens abgeholt und abends abgeliefert. 6212

Haussdiener,
 zuverlässige, können sich vormerken lassen im **Büro des Transportarbeiter-Verbandes, Wilhelmstraße 47, 3. Stoc.** 6209

„Krokodil“
 Karlsruhe.
 An den Osterfeiertagen
 Münchener Löwenbräu-
Bockbier
 6193 J. Möloth.

Der erste Haupttreffer
 der Donaueschinger Pferde-Lotterie i. B. u. M. 680. — fiel in unsere Kollekte und wurde sofort ausbezahlt, deshalb offerieren wir weiter spielende Frankfurter, Eisenacher, Javaliden u. Darmstädter à Wk. 1.— 11 Stück Wk. 10.—, mit Glück auf! 6215
Gebr. Göhringer,
 G. u. S., Kaiserstr. 60.

2 Herrenfahräder.
 erstklassige Marken, beide Freilauf, eins mit Holzfelgen, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.
Marienstraße 15,
 Werkstätte. 6180
 Bringe meine **Eiermüdeln** selbstgemachten Pfund 60 Pfennig, sowie meine selbstgeprobierten Mehle zu billigen Tagespreisen in empfehlende Erinnerung. 6150
H. Ammer, Morgenstr. 29.

Damen- u. Herrenfahr- rad, jedes mit Freilauf, billig zu verkaufen. 6216
Marienstraße 15, Werkstätte.
Holzkoffer, groß, neu, 8 W., 1 Kuchenschiff, 1 Vogelkäfig für Züchter, billig zu verl. **Werderstr. 64, 3 St.**
Bettstelle, ladirt, mit Drahtrost u. Matratze zu verkauf. **Morgenstr. 49, 4. St. r.**

Pfannkuch & Co
 Frisches **Obst:**
 Spanische **Blut-Orangen** 6195
 extra große St. 8 Pfg.
Westindische Bananen
 Pfund 40 Pfg.
Französische Tafeläpfel
 3 Pfd. 45 u. 50 S.
Almeria-Trauben
 Pfund 60 Pfg.
Pfannkuch & Co
 G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Für Ostern!

Grosses Sonder-Angebot in Modewaren

Waschblusen

Enorm

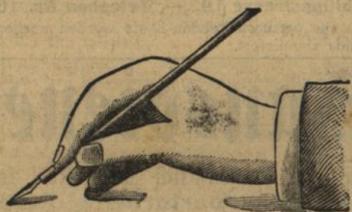
Spitzenkragen

Handschuhe

preiswert!

:: Jabots ::

Paul Burchard Kaiserstr. 143.



Am 1. April
beginnen unsere
Sommersemester-

Handelskurse

zur vollständigen Ausbildung junger Leute beiderlei Geschlechts für den kaufmännischen Beruf und das Bürofach.

Kontoristinnen-Kurse.

Spezialkurse zur perfekten Ausbildung in **Stenographie, Maschinenschreiben.**

Lehrlings-Kurse.

Eintritt Anfänger- und Fortbildungs-Kurse **täglich!** für Damen und Herren jeden Alters und Berufs in allen kaufmännischen Fächern und in Sprachen.

Tages- und Abendkurse.

Mässiges Honorar. Ratenzahlung gestattet. **Ungenerierter Einzelunterricht.**

Auswärtige Schüler erhalten durch unsere Vermittlung Fahrpreismässigung.

Der Unterricht wird in sämtlichen Fächern und Kursen gegen das im Prospekt verzeichnete Honorar **ohne Nachzahlung** und **ohne Rücksicht** auf die Zahl der Stunden so lange erteilt, bis der Schüler mit dem Erfolg selbst zufrieden ist. Ein Misserfolg ist somit ausgeschlossen, zumal jeder Schüler seiner Vorbildung und Veranlagung gemäss individuell unterrichtet wird.

Nachhilfestunden und Ueberwachung von Hausaufgaben für Schüler und Schülerinnen jeden Alters.

Rechtzeitige Anmeldung erbeten.
Persönliche Rücksprache das Richtige.

Bad. Handelslehranstalt

Einziges staatl. genehmigte Privathandelschule am Platze
Karlsruhe Lammstr. 8
Telephon 3121. Ecke Kaiserstr.

Prospekt wird auf Wunsch jedermann kostenlos zugesandt.
6119

Bucherer

empfeht
feinste

Mirabellen

Dose 43 und 78

Mixed-Pickles

Glas 55

Prima holländische
Sardellen

Pfund 1.20

Preißelbeer

beste Qualität

Pfund 45

Schwäbische
Essiggurken

Pfund 37

großes Glas 85

Schwäbische
Salzgurken

Stück 3

Bucherer

in sämtl. Filialen.

Empfehle von heute ab über die Feiertage frisch geschlachtete junge

Geißchen

das Pfund zu 70 Pfennig.
Samstag geöffnet bis 10 Uhr abends. 6177

L. Hasenmaier,
Markenstraße 88.



Nr. 9 Herrenstrasse Nr. 11
Ostersonntag - Montag und Dienstag

Gewähltes Fest-Programm

unter anderen Neuheiten

Der Zigeuner Primas.

Grösste Sensation. Der Clou des Monats.
Roman aus der Gesellschaft in 8 Akten kreieren die berühmtesten internationalen Filmschauspieler. Die Handlung ist fesselnd, spannend, die Scenerien und packenden Momente meisterhaft zusammengestellt. 6194

Der Christiania-Fjord, herrl. nordische Naturstudie.

Ein gastronomisch. Zweikampfungel. Intermezzo. Gesicht oder Stimme, dramatisches Lebensbild und noch weiter

4 glänzende Attraktionen. Hervorragend künstlerische musikalische Illustration. Am Flügel und Harmonium Herr Kapellmstr. Schweitzer.

Voranzeige.

Im nächsten Programm ab Mittwoch den 28. ds. die II. Abteilung des Films „**Königin Luise**“ (aus Preussens schwerer Zeit).

Ein gut erhaltener **Sunderwagen** ist billig abzugeben. Auch ist ein scharfer **Reittweiser** zu verkaufen. **Wilhelmstr. 24, 3.**

Herren-Anzüge

reinigt à 2.50 Mk.
Chem. Wascherei Firnrohr
Kaiserstr. 28. 581

Eier! Eier!

ohne jede Zugabe 6125

schwere frische steirische
Sied-Eier

10 Stück **70** Pfg.
nur

Bucherer

in sämtlichen Filialen.

Knorr

Frankfurter-Suppe,
feine, neu eingeführte
Knorr-Suppe. Ein Würfel
für 3 Teller 10 Pfennige.

5143